

## ■ Aktuelles: Diesmal in eigener Sache

Sönke Wanzek „Engagiert für das Tanzania-Network.de“ - Neuer Vorstand gewählt	4
Sönke Wanzek Neue Besetzung in der Koordinationsstelle in Berlin	4
Johannes Paehl Zum Abschied von Dr. Luise Steinwachs aus der Arbeit des Tanzania-Network.de	5
Dr. Luise Steinwachs Abschiedsgruß an alle Mitglieder	10
Rosa K. Timm Auswertung der LeserInnenumfrage	12

## ■ Thema: Bildung und Ausbildung - Qualifizierung wofür?

Angela Müller-Mbwilo Einblick ins tansanische Bildungssystem	15
Abisai M. Fundisha Education for self-reliance and development	18
Ewald Gold Das tansanische Bildungssystem - Anspruch und Wirklichkeit	20
Annette Peters Schule und Berufe in Tanzania - Schulische Bildung als Erweiterung von Einkommensmöglichkeiten	22
Hartmut Schanz und Werner Schmid Qualifizierung – aber wie? Das Beispiel der Handwerkerschule Leguruki	25
Angela Müller-Mbwilo Zur Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen	33
Anne Vogel Einblick einer Freiwilligen in eine Handwerkerschule	38
Manfred Schieß Das erste zweisprachige tansanische Lehrbuch	40
Obadiah Mukuta, dt. Fassung Arnold Kiehl NKWENDA Jugend- und Landwirte-Ausbildungszentrum (Dt./Kisw.)	42
Wolfgang Apelt Bibliotheken in Tansania	46

## ■ Partnerschaften und Projekte

Ursula Büsing Kashozi Technical School	49
Bündnis zum Gedenken an den 125. Jahrestag der Berliner Afrika-Konferenz 125 Jahre Berliner Afrika-Konferenz -erinnern, aufarbeiten, wiedergutmachen	50
Jochen Döring Hinweise zum Versand von technischen Geräten	53
Harald Pfeiffer OLE- Der Massai- Strauß	55

■ Medien: Hinweise und Besprechungen	58
--------------------------------------	----

■ LeserInnenforum	59
-------------------	----

Liebe Leserinnen und Leser!

Dieses Habari Heft 'Juni' 2/09 kommt mit Texten (leider nicht allen) des letzten Studientages zum Thema „Bildung und Ausbildung- Qualifizierung wofür?“ bedauerlicherweise nun erst im September - wir bitten um Verständnis! Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Es gab einen Wechsel in der Geschäftsstelle und im Vorstand, für alle Beteiligten nicht ganz einfach! Unter der Rubrik Aktuelles finden Sie aus diesem Grund diesmal Neuigkeiten in eigener Sache. Der neue erste Vorsitzende Sönke Wanzek wurde (zusammen mit Konni Freier und Tilman Krause) gleich zu Beginn seiner Amtszeit aktiv bei der Auswahl einer neuen Koordinatorin. Unsere bisherige Geschäftsführerin Dr. Luise Steinwachs führte bis dahin dankenswerterweise die notwendigen Büroarbeiten noch drei Monate ehrenamtlich weiter.

**Beiden ein besonderes *Pole sana*** - im doppelten Sinne des Wortes!

Das neue Habari Redaktionsteam traf sich zum ersten Mal am 8. August und fand schnell zu einer guten Zusammenarbeit, das Ergebnis halten Sie in der Hand! In diesem Heft fallen zwei Dinge auf:

Zum Einen die Überschneidung der Rubriken *Thema Ausbildung* und *Partnerschaften+Projekte* - seit vielen Jahren, ja Jahrzehnten, sind Partnerschaftsgruppen in diesem Bereich, insbesondere in der Handwerker Ausbildung, engagiert.

Zum Anderen sind Dies nicht immer Erfolgsgeschichten - von manchen Enttäuschungen, Schwierigkeiten und Widerständen wird berichtet. Aber ist das bei uns anders? Wer selber unterrichtet hat oder unterrichtet, wer Ausbildungsprojekte initiiert oder begleitet hat, weiß ein Lied davon zu singen!

Die Zahl der Schulen (und Universitäten) ist sprunghaft gestiegen und steigt weiter, aber Gebäude allein reichen nicht. Die Anzahl der Analphabeten war in den Zeiten vor dem Schuldenerlass rasant gestiegen und die Qualität der Ausbildung gesunken. Das ändert sich in den letzten Jahren langsam - aber da zu viele Kinder auf zu wenig Lehrer und Ausbildungsstätten treffen, geht das noch mehr auf Kosten der Qualität.

Umso wichtiger ist das Engagement, aber auch vielleicht ein Umdenken in mancher Hinsicht, von Allen in Tanzania und

hier, die sich nicht entmutigen lassen.

Es wird Ihnen auffallen, dass es eine neue Rubrik gibt: LeserInnenforum. Wir sind gespannt auf Ihre Zuschriften und freuen uns auch auf Beiträge zum nächsten Heft im Oktober mit dem Thema: *Natürliche Ressourcen – ihre Nutzung und Ausbeutung*- ein Thema, das mit vielen Aspekten aktuell und brisant ist.

*Für das Redaktionsteam Arnold Kiel und Elisabeth Steinle-Paul*

## Diesmal in eigener Sache

### „Engagiert für das Tanzania-Network.de“ - Neuer Vorstand gewählt

*Sönke Wanzek*

Auf der Mitgliederversammlung am 5. April 2009 in Neuendettelsau wurde turnusgemäß der neue Vorstand des Tanzania-Network.de e.V. gewählt.

Das Amt des ersten Vorsitzenden übernimmt Sönke Wanzek (Bonn), der damit die Nachfolge von Klaus Veeh antritt. Klaus Veeh hat nach vier Jahren in dieser Funktion aus beruflichen Gründen nicht mehr für das Amt kandidiert. Tilman Krause (Leipzig) ist zum zweiten Vorsitzenden gewählt worden. Im Amt bestätigt wurden Rudolf Welter (Hungen) als Schatzmeister und Arnold Kiel (Wolfenbüttel) als Schriftführer. Als Beisitzer wurden gewählt: Brigitte Baumann (Rastatt), Anne Lemcke (Hamburg), Nio Neumann (Mosbach), Rainer Schacht (Zell), Michael Seitz (Neuendettelsau) Elisabeth Steinle-Paul (Stuttgart) und Klaus Veeh (Würzburg).

Nach langjähriger Mitarbeit haben sich Konni Freier und Daniel Keiling aus beruflichen Gründen bzw. privaten Veränderungen nicht mehr zur Wahl in den Vorstand aufstellen lassen. Beide haben die Vorstandsarbeit in kreativer und engagierter Weise unterstützt und geprägt. Der Vorstand freut sich deshalb über ihre Bereitschaft dem Netzwerk weiterhin in beratender Funktion zur Seite zu stehen.

Weiterhin scheiden Stella Kallaghe und Christine Neumann aus dem Vorstand aus. Wir bedanken uns bei allen Ehemaligen für ihr Engagement und ihre Mitarbeit.

### Neue Besetzung in der Koordinationsstelle in Berlin

*Sönke Wanzek*

Am 15. Juli 2009 nahm Katharina Timm ihre Arbeit als neue Koordinatorin für das Tanzania-Network.de e.V. auf. Sie tritt damit die Nachfolge von Dr. Luise Steinwachs an, die in dieser Funktion fast zehn Jahre für den Verein tätig war. Sie ist diplomierte Kommunikationsdesignerin und hat bisher schwerpunktmäßig in koordinativer Funktion im Bereich „Globales Lernen“

gearbeitet, unter anderem auch für die Organisation Inwent. jährige Zusammenarbeit mit Projekten der DETAF sammeln und spricht deshalb annehmbar Suaheli. Auch ehrenamtlich setzt sich Katharina Timm für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit ein, in den letzten Jahren fungierte sie hierbei als Tutorin für die Freiwilligenprogramme weltwärts und GLEN (Global Education Network). Ihre Motivation als Koordinatorin für das Netzwerk zu arbeiten sieht sie vor allem in dem Ansatz damit das zivilgesellschaftliche Engagement für eine nachhaltige Entwicklung und faire Partnerschaft zu fördern.

Der Vorstand freut sich auf die Zusammenarbeit mit Katharina Timm und wünscht ihr für ihre Arbeit als Koordinatorin viel Erfolg und gutes Gelingen.

## **Zum Abschied von Dr. Luise Steinwachs aus der Arbeit des Tanzania-Network.de**

*Johannes Paehl, Elisabeth Steinle-Paul*

Beide, Dr. Luise Steinwachs und das Tanzania-Network.de, sind rückblickend auf zehn Jahre und mehr eine enge Beziehung eingegangen, die nun erst einmal zum Abschluss gekommen ist. Darum kann man die Person und Arbeit von Luise Steinwachs nicht würdigen, ohne zugleich die Entwicklung des Tanzania-Network.de mit im Blick zu haben.

Der Ursprung des Tanzania-Network.de liegt in einer Konferenz zu Entwicklungsfragen in der Ev. Akademie Tutzing im Frühjahr 1997. Ein Ergebnis der Tagung war, dass der dort teilnehmende Dr. Werner Schuster, MdB, anregte, eine Lobbyarbeit für Tanzania zu institutionalisieren. Wichtige Impulse für den folgenden Gründungsprozess gingen aus von den ebenfalls anwesenden Herren Dieter Heesemann, Ökumenische Werkstatt Frankfurt und Dr. Rogate Mshana, seinerzeit Stellv. Generalsekretär der Evang. Luth. Kirche in Tanzania. Ulrich Kill, ebenfalls Ökumenische Werkstatt Frankfurt, war es dann, der gemeinsam mit Adelheid von Guttenberg, Kirchl. Entwicklungsdienst im Diakonischen Werk der Ev. Luth. Kirche in Bayern zum 4./5. Juli 1997 in die Ökumenische Werkstatt in Frankfurt/Main zu einem ersten Sondierungstreffen einlud.

Ziel war es herauszufinden, ob und wie eine Vernetzung und ein Informationsaustausch von auf Tanzania ausgerichtete Organisationen und Partnerschaftsgruppen zu erreichen sein könnte.

Vertreter politischer Parteien, kirchlicher Werke, Entwicklungsorganisationen und verschiedene Partnerschaftsgruppen waren eingeladen. Über den „Roundtable Arbeitskreis“ im Amt für Mission und Ökumene der Ev. Kirche von Hessen-Nassau hat Luise Steinwachs von Anfang an, neben Ulrich Kill, in dem Findungsprozess mitgewirkt. Zu der Zeit noch als Studentin der Soziologie, nachdem sie vorher schon eine Lehre als Schlosserin und ein Studium der Musikwissenschaften mit einem Magister abgeschlossen hatte. Sehr bald wurde ein Fragebogen entwickelt, der an alle nur erreichbaren Adressen verschickt wurde, die mit Tanzania zu tun hatten. Ziel war es herauszufinden, welche Bedürfnisse es an der Basis der Partnerschaftsarbeit und in entwicklungspolitischen Gruppen gab und welche Erwartungen an ein entstehendes Netzwerk gestellt würden. Das verantwortete schon eine „Initiativgruppe Netzwerk Tanzania“, die aus dem ersten Treffen im Juli 97 entstanden war.

Bis zur Gründung des Tanzania-Network.de e.V. am 21./22. Oktober 2000 in Gräbendorf/Königswusterhausen wurden viele Ideen aus den Rückläufen des Fragebogens durch die Initiativgruppe in die Tat umgesetzt. Ein Informationsbrief wurde geplant, aus dem HABARI entstand, mit der ersten Ausgabe im April 1999. Das Internetangebot mit Adressen- und Expertenpool wurde aufgebaut sowie die Planung von Studententagen begonnen. Ein großer Teil der Umsetzung lag in den Händen von Luise Steinwachs. Als eine halbe Koordinatoren-Stelle eingerichtet wurde, war es nur folgerichtig, dass ihr bisheriger Einsatz auf Honorarbasis in die professionelle Arbeit der Netzwerk-Koordinatorin überging. Da Luise Steinwachs jetzt in Bielefeld studierte, wurde ihre private Wohnung gleichzeitig die Arbeitsstelle des Netzwerkes. Dass das damals so selbstverständlich ging, müssen wir ihr noch heute hoch anrechnen. Es zeigt, wie sehr die Arbeit des Netzwerkes „ihre“ Arbeit geworden war.

Da auch unser sehr kundiger und verlässlicher Schatzmeister Helmut Scholten in Bielefeld wohnte, wurde folglich dort auch das Büro der Koordinationsstelle am 30. Mai 2001 eröffnet. angesche Gerechtigkeit anstelle von Mildtätigkeit war die Devise.

Im Juni 1999 stand der G 8- Gipfel in Köln an mit dem auch von unserer Seite aus wichtigen Thema des Schuldenerlasses. Mit viel Herz und Verve hat Luise Steinwachs dieses Thema am Brennen gehalten. Dabei hat Michael Hanfstängl, Vor-

standsmitglied, sie von seinen Reisen nach Tanzania her, in den Fragen des Schuldenerlasses intensiv begleitet und den Diskussionsstand in Tanzania eingebracht. In diesem Zusammenhang ebenso wichtig, weil noch authentischer, war Luise Steinwachs der Kontakt zu Dr. Rogate Mshana, seinerzeit Chairman der „Tanzania Coalition on Debt and Development“. Gerade dieser Kontakt zu Dr. Rogate Mshana, jetzt als Mitarbeiter im Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf zuständig für Fragen der ökonomischen Gerechtigkeit, hat sie immer wieder inspiriert, herausgefordert und motiviert, dem hehren Ziel der Gerechtigkeit und dadurch der Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in Tanzania verpflichtet zu bleiben. An dieser Stelle muss auch Ulrich Kill genannt werden, der uns alle mit seinem kompromisslosen und vorwärts drängenden Agieren in Sachen Gerechtigkeit herausgefordert hat. Beide Persönlichkeiten waren für Luise Steinwachs nicht nur Anwälte in der Sache, sondern in gewisser Weise auch Vorbild für ihre eigene sozialpolitische Meinungsbildung.

Eine weitere Mitstreiterin und Sympathisantin ihrer Anliegen fand sie in Konni Freier vom Twende pamoja - Freundeskreis Tanzania e.V. und der Regionalen Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugend und Schule (RAA). Diese arbeitete seit 2001 im Vorstand mit. Gemeinsam sorgten sie dafür, dem Netzwerk ein markantes entwicklungspolitisches Profil zu geben.

Für die Umsetzung der persönlich gewonnenen Einsichten und Ziele des Netzwerkes hat Luise Steinwachs die Gestaltung von HABARI und die Planung und Durchführung der Studientage wesentlich geprägt. Zwar standen ihr ein Redaktionsteam und für die Studientage eine wechselnde Arbeitsgruppe zur Seite, dennoch waren beide Teams nur arbeitsfähig durch die tatkräftige Vorarbeit und Strukturierung der anstehenden Aufgaben. Besonders die Studientage, deren Ergebnisse immer auch in HABARI veröffentlicht wurden, waren ein Forum, welches sie mit großem Engagement und andauernder Vehemenz gestaltet hat. Mit dem Ziel, den Menschen in den Partnerschaftsgruppen neue Perspektiven zu eröffnen und Schritte aufzuzeigen für eine eindeutig partnerschaftliche Ausrichtung der Beziehungen, gegen alles patriarchische und besserwisserische Gehabe. Durch ihren leidenschaftlichen Einsatz wurden die Studientage zu einem Markenzeichen des Netzwerkes. Durch kantige und scharfe Positionen entstehen Irritationen und auch persönliche Verletzungen. Leider ist das oft die Kehrseite der Medaille. Nur

dadurch, dass Luise Steinwachs dezidierte Meinungen und Ziele verfolgte, die von anderen zunächst noch nicht prioritär gesehen wurden, gab es Fort-Schritte auch bei den Anliegen und Zielen des Netzwerkes. Aber es war nicht nur der Inhalt, der relevant war, sondern auch die Form. Mit immenser Nachhaltigkeit hat sie immer die Frage der Gender-Gerechtigkeit gestellt und thematisiert, ob bei den Referaten oder der Moderation. Die Form konnte bei ihr so zum Inhalt werden.

Am besten lässt sich die Wirkung des in den letzten Absätzen aufgezeigten Einsatzes von Luise Steinwachs in den Aktivitäten zum Gedenken an den Maji-Maji-Krieg aufzeigen. Hier ging es um von ihr favorisierte politische Inhalte. Höhepunkte waren zweifelsohne der Studientag vom 4.- 6. November in Wuppertal und die Gedenkveranstaltung in Berlin am 13. November 2005. Bei diesen Projekten hatte sie in Michael Seitz und Johannes Paehl zwei engagierte Mitstreiter.

Der Studientag mündete nach kontroversen Diskussionen, an denen Luise Steinwachs sich leidenschaftlich beteiligte, in eine „Wuppertaler Erklärung“. Die Stoßrichtung waren eine verstärkte Aufarbeitung der Kolonialgeschichte und die Beschäftigung mit dem Thema Rassismus als Konsequenz aus dem Gedenken. Diese Fragestellung hat sie nicht wieder losgelassen. Sie plädierte für Seminare und Übungen in Sachen „Schwarz-Weiß“ und hat diese bis zum Schluss ihrer Tätigkeit im Blick gehabt.

Für die Gedenkveranstaltung in Berlin war es ihr gelungen, 49 Mitträger/innen zu gewinnen. Maßgebend war dabei, dass tanzanische Repräsentanten mitwirkten, aber nicht nur das, sondern auch eine Vernetzung mit tanzanischen Partnern in Tanzania. Diese war sehr aufwendig und Nerven zehrend. Diese Veranstaltungen haben gezeigt, dass Luise Steinwachs mit der Koordinationsstelle ein Instrument entwickelt und Strukturen aufgebaut hat, mit denen das Netzwerk sich langfristig etablieren und politisch profilieren konnte. Die finanziellen Engpässe des Netzwerkes führten dazu, dass Bürokratie und Verwaltungstätigkeiten zur Mittelbeschaffung viel Zeit in Anspruch nahmen, die sie lieber für die thematische Arbeit genutzt hätte.

Luise Steinwachs war das Herz des Netzwerkes und diejenige, die das Ganze am Laufen hielt mit einem großen Schatz an Wissen und Hintergrundinformationen, die zur Verfügung zu stellen sie nie geegizt hat. Sie hatte im Laufe der Zeit durch die



Arbeit viele Verbindungen und Kontakte geknüpft. Dieses Netzwerk aus Menschen aus allen Bereichen und Regionen ist vermutlich nicht so schnell zu ersetzen, und ihr Engagement ging über das einer 'normalen' Koordinatorin weit hinaus. Sie war nicht nur einfach eine Angestellte des Vereins, sondern der Mittelpunkt, bei dem alle Drähte zusammenliefen.

Bedauerndswert ist, dass das Ende ihrer Arbeit für das Netzwerk sehr abrupt kam, da sie ihre neue Stelle sofort antreten musste. Im Nachhinein ist es ohnehin bemerkenswert, dass sie die Arbeit im Netzwerk noch so lange nach ihrer Promotion betrieben hat.

Am 15. Juni 2004 wurde sie an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld zum Dr. der Soziologie (rer.soc.) promoviert. Das Thema: „Die Herstellung sozialer Sicherheit als gesellschaftliches Verhandlungsfeld in Tanzania: Prozesse sozialer Transformation und die Herstellung neuer Handlungsräume“.

In unserer Würdigung zum akademischen Abschluss schrieben wir seinerzeit: „Wir finden es bewundernswert, dass es ihr gelungen ist, zwei so unterschiedliche Dinge (gemeint war die Arbeit an HABARI und ihre Promotion) nebeneinander über lange Zeit im Kopf gehabt und erfolgreich vorangetrieben zu haben. Wir sind dankbar und glauben, dass manches von ihrer wissenschaftlichen Arbeit und ihren akademischen Erfahrungen auch in die Arbeit von HABARI eingeflossen ist, und nicht nur von HABARI, denn sie hat ja daneben auch die übliche Arbeit in der Koordinationsstelle und der Studientage wesentlich mitverantwortet, das alles bei einer 40 % Teilzeitstelle. Wir wünschen Dr. Luise Steinwachs, dass sich die Mühe gelohnt hat und sich, neben weiterer Loyalität für das TANZANIA-NETWORK.DE, auch langfristig vielfältig auszahlt durch befriedigende Tätigkeiten und interessante Aufträge“.

Nach 12 Jahren Engagement für unser Netzwerk ist es nachvollziehbar, dass eine neue Herausforderung und volle Arbeitsstelle befriedigender und interessanter sind, zumal sie hier noch unmittelbarer und wohl auch effektiver als bei uns umsetzen kann, was ihr am Herzen liegt: Die Vermittlung ihrer Einsichten und Erfahrungen zum Thema Gerechtigkeit und Rassismus an junge Menschen. Mit dem Aufbau und in der Gestaltung von Schulpartnerschaften zwischen den Partnerstädten Windhuk und Berlin hat sie eine Zukunft gestaltende Aufgabe übernommen. Wir wünschen ihr gutes Gelingen und Zufriedenheit – und uns, dass sie uns weiterhin gewogen bleibt.

## Abschiedsgruß an alle Mitglieder

*Dr. Luise Steinwachs*

Liebe Mitglieder des Tanzania-Network.de, liebe Tanzania-Freunde,

Mitte Juli hat Frau Timm als neue Koordinatorin des Tanzania-Network.de ihre Arbeit begonnen. Ich wünsche ihr für ihre neue Arbeit alles Gute!

Und ich nehme dies zum Anlass, mich bei Ihnen zu verabschieden und für zehn ereignisreiche gemeinsame Jahre zu danken!

Was mit einer „Initiativgruppe“ in Frankfurt/Main begann, ist inzwischen zu einem bundesweiten Netzwerk von mehr als 210 Mitgliedern - darunter auch zahlreiche Gruppen, Vereine, Kirchengemeinden - herangewachsen. Die Arbeit konnte ich zuerst noch mit Honoraraufträgen bewältigen, später zog das Netzwerk in Bielefeld in ein eigenes Büro und schließlich erfolgte der Ortswechsel nach Berlin. In all diesen Jahren haben zahlreiche Personen meine Arbeit im Tanzania-Network.de unterstützt, getragen und begleitet. All denen bin ich zu großem Dank verpflichtet. Ich denke, dass wir in diesen zehn Jahren eine Struktur aufbauen konnten, die tragfähig ist und in der sich viele Menschen engagieren und mit der sie sich verbunden fühlen. Darüber freue ich mich sehr. Letztendlich entstand alles, was im Netzwerk verwirklicht wurde, aus gemeinsamem Engagement und in wechselnden Bündnissen. Hier denke ich nicht nur an die zwei Mal jährlich durchgeführten Seminare, sondern auch an das Habari und an die politische Arbeit vor allem im Kontext des MajiMaji-Gedenkens. Da war es möglich, Bündnisse zu schließen und gemeinsam Forderungen aufzustellen, die sich an Verantwortungsträger von Parlament und Regierung richteten. Aus diesem Themenkreis und der Reflexion der eigenen auch historischen Verantwortung entstand dann der Schwerpunkt Antirassismusbearbeitung. Auch alle Seminare wurden in Arbeitsgruppen unterschiedlichster Zusammensetzung konzipiert. So konnten wir in den vergangenen zehn Jahren eine große Bandbreite von Themen behandeln und immer wieder Raum für kontroverse Diskussionen schaffen. Ich bin besonders froh und stolz darauf, dass wir immer wieder als ein Forum benannt wurden, in dem frei und kritisch geredet und diskutiert werden konnte. Ich

wünsche dem Netzwerk, dass die politische Arbeit wieder mehr ins Zentrum kommt, denn dafür ist es einfach geeignet - als Instrument für Lobbyarbeit bezogen auf eine gerechtere Welt.

In meiner neue Arbeit - nach zehn Jahren im Tanzania-Network.de war einfach auch Zeit für neuen Wind - geht es um den Aufbau von Schulpartnerschaften zwischen den Partnerstädten Windhoek und Berlin und darum, Schulen anzuregen und dabei zu begleiten, Themen, bei denen sich eine Verbindung zu Namibia herstellen lässt, in ihr Lehrangebot aufzunehmen. Dieses Projekt ist beim Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum EPIZ Berlin angesiedelt.

Ich bin ab sofort nicht mehr persönlich über die Email-Adressen des Tanzania-Network.de zu erreichen. Möchten Sie mich direkt kontaktieren, nutzen Sie bitte folgende Email-Adresse: [luise.steinwachs@web.de](mailto:luise.steinwachs@web.de)

Mein Dank gilt Ihnen allen für wertvolle, ereignisreiche und lehrreiche zehn Jahre im Tanzania-Network.de!

Ich verbleibe mit herzlichen Grüßen,

Luise Steinwachs

## Auswertung der LeserInnenenumfrage

Rosa K. Timm

Anzahl auszuwertender Fragebögen: 20

### Fragen:

### Antworten:

#### 1.) Persönliche Angaben

Ich bin

o Weiblich	8
o Männlich	12
o Unter 25 Jahre	-
o 25 – 44	2
o 45 – 60	8
o 60 oder älter	10

#### 2.) Tanzania-Hintergrund / Mein Bezug zu Tanzania (Multiple Antwort möglich)

o Ich habe in Tanzania gelebt / gearbeitet.	8
o Ich bin Mitglied einer Tanzania-Gruppe.	11
o Ich bin Mitglied im Tanzania-Network.de.	7
o Anderer:	

Als häufigste Angabe wurden (Schul-)Partnerschaften genannt

#### 3.) Ich lese HABARI meistens (eine Doppelantwort)

o von vorne bis hinten	7
o recht gründlich, aber nicht komplett	12
o eher oberflächlich	2
o gar nicht	

#### 4.) Ich lese im HABARI vor allem (Multiple Antwort möglich)

o längere Artikel, z.B. die Texte zum Thema	14
o Berichte über Partnerschaften und Projekte	12
o Medienhinweise	12
o Aktuelles	14

- 5.) Ich lese die englischsprachigen Artikel  
(Multiple Antwort möglich)
- Ja 16
  - Nein, weil *zu mühsam/mangelnde Sprachkenntnisse* 4
  - Ich habe Interesse an deutschen Zusammenfassungen 4  
*Auch an Kiswahili-Zusammenfassungen*
- 6.) Der Seitenumfang ist für mich persönlich
- genau richtig 18
  - eher zu groß 2
  - eher zu klein
- 7.) Layout und Lesbarkeit:
- Die Gestaltung finde ich insgesamt ansprechend 16
  - Ich wünsche mir mehr Bilder und würde für das Heft 2 € mehr bezahlen. 2
  - Das Heft ist optisch gut lesbar. 11
  - Die Schrift ist zu klein. -
- 8.) Ich gebe das Heft zum Lesen weiter
- Nein 7
  - Ja, und zwar an: 13  
*Davon fast alle an Tz-Gruppenmitglieder, 2x Verwandte, 1x Schüler)*
- 9.) Ich wünsche mir (Multiple Antwort möglich)
- eine Rubrik Leserbriefe 6
  - eine Rubrik Kleinanzeigen (kostenpflichtig) 2  
*Kommentar: 1x „NEIN!“ Zu Kleinanzeigen*
- 10.) Ich kenne die website des Tanzania-Network.de
- Ja 12
  - Nein 8
- 11.) Ich vermisse im HABARI:
- Leser ermuntern ihre Wünsche/Vorstellungen mitzuteilen um entsprechende Autoren/Artikel zu diesem Teilbereich anzufragen
  - aktuelle Bezüge zu
  - mehr Partnerschaftsberichte
  - Mehr Kommentare zu Webadressen aus/über Tz
  - Mehr Swahili-Texte – kann in einfacher Form sein.

## 12.) Außerdem möchte ich folgende Anregungen geben:

- o Beim Layout fände ich es gut, etwas auf den Zeilenumbruch zu achten
- o Der Gesamteindruck der Aufmachung und des Inhalts ist der eines „Insider-Scriptums“. Das hohe wissenschaftliche Niveau ist für meinen einfachen Zugang manchmal ermüdend.
- o Schüler der Oberstufe/AbiturientInnen wünschen sich mehr Informationen über ein freiwilliges Jahr als PraktikantInnen (v.a. verbindliche Projekte und natürlich auch finanzielle Unterstützung und das v.a. vor Antritt eines Studiums.)
- o Es gefällt mir gut, ab und zu Kiswahili-Beiträge zu lesen
- o Auch die Kanga-Sprüche finde ich gut
- o Ich „buchstabiere“ mir gerne die Kiswahili-Artikel zusammen – gut, wenn eine englische oder deutsche Version dabei ist
- o mehr zum Thema P+P
- o Eine Kategorie „Portraits“ fände ich gut.
- o Der Bagamoyo e.V. erstellte meines Wissens nach regelmäßig einen Newsletter mit Ausstellungshinweisen zu Sendungen aus/über Tansania (Fernsehen, Radio...). Vielleicht könnte hier eine Kooperation vereinbart werden und ähnliche Hinweise auch im HABARI abgedruckt werden.
- o Eine Rubrik „Ujerumani/Wajerumani“, in der Tansanier, die in D leben oder D besuchen ihre Eindrücke schildern und den Lebensalltag und das Kommunikationsverhalten „der Deutschen“ beschreiben, fände ich unterhaltsam und anregend.
- o Man könnte eine Rubrik „Rätsel“ (max. 1 Seite) einführen. Die Auflösung könnte man auf der Homepage einstellen und so einen Anreiz schaffen regelmäßig auf der Homepage vorbei zu schauen.
- o Ich fände es gut, wenn bei Berichten aus/in/über mind. Am Rande die genaue Geographie angegeben würde – die einzelnen Landesteile sind doch ziemlich unterschiedlich. Ohne diese Genauigkeiten landen die Erzählungen u Berichte sehr schnell bei „in Afrika...“ (mit oft sehr herablassendem Ton).
- o Die Ausgabe 01/09 war bislang die Beste!

# Einblick ins tansanische Bildungssystem

Angela Müller-Mbwilo

Erziehung, Bildung und Ausbildung werden in Tansania zentral organisiert und unterstehen drei unterschiedlichen Ministerien, in erster Linie dem Ministry of Education and Culture (MOEC), außerdem dem Ministry of Science, Technology and Higher Education (MoSTH) sowie dem Prime Minister's Office, Abteilung regionale und lokale Behörden. Das MOEC hat die Aufgabe, sämtliche Bildungsangebote, auch von Individuen und NGO's, zu koordinieren und zu überwachen.<sup>1</sup>

Das Bildungs- und Ausbildungssystem in Tansania ist dreigeteilt: formale Bildung, Berufsausbildung und tertiäre Bildung. Daneben gibt es noch die so genannte informelle Bildung. Das formale Bildungssystem reicht von der Vorschulbildung bis zur Universität. Seit Mitte der 1990er Jahre ist es folgendermaßen gegliedert:

Angela Müller Mbwilo hat an der Universität Dortmund im Fachbereich Rehabilitationswissenschaften promoviert

0211-3003677  
angelamueller.d  
@web.de

Institution	Vorschule Pre-school	Grundschule Primary school	Secondary school Ordinary level	Secondary school Advanced level	University
<b>Dauer</b>	2 Jahre	7 Jahre	4 Jahre	2 Jahre	3 Jahre +
<b>Sprache</b>	Suaheli	Suaheli	Englisch	Englisch	Englisch
<b>Examen</b>		Primary School Leaving Examination (PSLE), selecting students for secondary education	Nationales Examen: Certificate of Secondary Education Exam (CSEE)	Hochschulreife nach Nationalem Examen: Certificate of Advanced Secondary Education Exam (ACSEE)	Tansania hat fünf "tertiary institutions" / staatl. Universitäten
<b>Sonstige Angaben</b>	Freiwillig, private oder staatliche Träger	Schulpflicht, staatlicher Träger, kostenfrei, Englisch obligatorisches Unterrichtsfach	Freiwillig nach Ausleseverfahren: Gutes Grundschulzeugnis und ggf. Aufnahmeprüfung, private oder staatliche Träger, kostenpflichtig, oftmals Internatsunterbringung, häufig Geschlechtertrennung	Freiwillig nach erfolgreichem Abschluss des O-Level, oftmals Internatsunterbringung,	Staatlicher oder privater Träger, kostenfrei, staatliche Beihilfen zum Lebensunterhalt <sup>3</sup>

Grafik: Rosa K.Timm

<sup>1</sup> vgl. MOEC 1995, 12, <sup>2</sup> vgl. MOEC 1995, 11, <sup>3</sup> vgl. Michel-Biegel 2002, 39

Seit 1978 besteht eine Schulpflicht vom 7. bis zum 13. Lebensjahr. Curricula und Lehrpläne wurden zentral entwickelt und implementiert.<sup>4</sup> Im Rahmen des „Primary Education Development Plan“ (PEDP) wird versucht, das Bildungswesen mehr zu dezentralisieren und die Behörden auf lokaler, regionaler und Distrikt-Ebene in die Verwaltung und Leitung der Schulen einzubeziehen.<sup>5</sup>

Obwohl das Bildungswesen weiter ausgebaut werden sollte, sanken die staatlichen Ausgaben dafür von 1994 bis 2004 kontinuierlich. Erst im Haushaltsentwurf für 2009/10 stiegen die Ausgaben wieder auf 22%.<sup>6</sup> Die grundlegende Bildung erhält davon 73,0%, die sekundäre Bildung nur 6,6% - 3,0% entfallen auf die Ausbildung von Lehrkräften, die tertiäre und höhere Bildung erhält 17,4%.<sup>7</sup>

Die Einschulungsrate in den Grundschulen ist seit Einführung des PEDP im Landesdurchschnitt von 58,8% im Jahr 1990 auf 87,4% im Jahr 2004 gestiegen. Die Abschaffung der Schulgebühren<sup>8</sup> hat sicherlich wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen, die zunehmenden Schülerzahlen wirken sich jedoch negativ auf die Qualität des Unterrichts aus.

Die Ausstattung der Grundschulen ist nicht angemessen und teilweise sind die Gebäude in sehr schlechtem Zustand. Mitte der 1990er Jahre begann die Regierung, staatliche Grundschulen zu renovieren, auszubauen und mit einer standardisierten Ausstattung zu versehen,<sup>9</sup> was leider bisher in den Regionen sehr unterschiedlich erfolgt. 50 oder auch 100 Schüler teilen sich einen Klassenraum, 3, 5 bis 6 Schüler eine Klassenbank.<sup>10</sup> Unterrichtsmaterialien wie Schulbücher, Lehrerhandreichungen, Schulhefte etc. fehlen landesweit.<sup>11</sup>

Eine Folge der schlechten Schul- und Unterrichtsqualität ist eine steigende Abbruchrate in den Grundschulen. Hauptgrund für einen Schulabbruch war das Fehlen in der Schule.

Die Einführung einer Schulpflicht an Grundschulen ließ auch den Bedarf an Sekundarschulen steigen; deshalb wurden viele private Sekundarschulen erbaut. Um ein Mindestmaß an Ausstattung und Qualität sicher zu stellen, muss jeder Schulträger seine Schule mit entsprechendem Mobiliar und Unterrichtsmaterialien ausstatten. Dazu sollte auch eine Schulbücherei mit angemessener Ausstattung und Personal gehören.<sup>12</sup>

4 vgl. MOEC 1995, iv-v., 5 vgl. Government of the United Republic of Tanzania 2001, 17f., 6 vgl. Mission Eine Welt 2009, 6, 7 vgl. MOEC 2003, 78, 8 vgl. Vice President's Office 2005, 11), 9 vgl. MOEC 1995, 37, 10 vgl. MOEC 2003, 31, 11 vgl. MOEC 1995, 38, 12 vgl. MOEC 2003, 21f.



Schüler mit einem guten Abschluss im „Primary School Leaving Examination“ bekommen die Mitteilung, welche staatliche Sekundarschule sie besuchen sollen, private Sekundarschulen können ihre Schüler selbst auswählen. Sowohl bei staatlichen als auch privaten Sekundarschulen wird ein Schulgeld erhoben. Der O-Level-Abschluss ermöglicht weitere zwei Jahre Sekundarschule bis zum A-Level, es kann aber auch eine Ausbildung begonnen oder ein College besucht werden. Mit erreichtem A-Level können tertiäre und höhere Bildungseinrichtungen besucht, eine Ausbildung begonnen oder eine Arbeit aufgenommen werden.<sup>13</sup>

Die Regierung setzt sich zum Ziel, verstärkt auch benachteiligten Gruppen, z.B. Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, den Zugang zu Bildungseinrichtungen zu ermöglichen und sie dort zu fördern. Um die finanzielle Situation der Schulen zu verbessern schlägt das MOEC vor, dass Schulen selber Aktivitäten durchführen sollen, um Einkommen zu erzielen.

Literatur:

- Michel-Biegel, C. (2002): Tanzanische Erziehungswirklichkeit untersucht am Beispiel der institutionellen Vorschulerziehung. Pädagogische Hochschule Freiburg. Diss.
- Ministry of Education and Culture (Hrsg.) (1995): Education And Training Policy. Dar es Salaam.
- Ministry of Education and Culture (Hrsg.) (2003): Basic Statistics in Education. Dar es Salaam.
- Mission Eine Welt – Referat Afrika (Hrsg.) (2007). Tansania Informationen 07/2007. Zum Haushalt 2007/08, Entwurf von Finanzministerin Meghji vorgelegt. S. 2-3. Neuendettelsau.
- Mission Eine Welt – Referat Afrika (Hrsg.) (2009). Tansania Informationen 07/2009. Zum Haushalt 2009/10, Entwurf von Finanzminister Mkulo vorgelegt am 11.06.09. S. 2. Neuendettelsau.
- The Planning Commission Dar es Salaam and Regional Commissioner's Office o.J., Mwanza Region Socio-Economic Profile. Online: URL:<http://www.tzonline.org/pdf/-/mwanza.pdf> [Datum der Recherche: 19.12.05].
- Vice President's Office (Hrsg.) (2005): National Strategy for Growth and Reduction of Poverty (NSGRP). Dar es Salaam.
- Government of the United Republic of Tanzania (Hrsg.) (2001): Education Sector Development Programme. Primary Education Development Plan (2002-2006). Dar es Salaam.

<sup>13</sup> vgl. MOEC 1995, 39

## Education for self-reliance and development

*Abisai M. Fundisha*

*Kontakt:  
A.M. Fundisha  
0786 538445  
abisaifundisha  
@yahoo.com*

Nachfolgender Text ist ein Vortragsauszug vom 6. August 2009 über Bildung in Tanzania, gehalten anlässlich einer Partnerschaftsbegegnung zwischen den Kirchenkreisen Magharibi (Dar-Es Salaam) und Siegen.

### **Introduction**

Tanzania realizes that quality education is a pillar for national development as it is through education that the nation obtains skilled manpower to serve different sectors in the national economy. Through quality education Tanzania will be able to create a strong and competitive economy, which can effectively cope with the challenges of development. Education is one of the most powerful instruments for reducing poverty and inequality.

### **The concept of Education**

Education is the process of initiating and preparing people through training to make them become active members of society. It provides desirable and valuable modes of thoughts, skills and attitudes as well as understanding which is needed for the full development of human thinking and action.

### **The general objectives of Education in Tanzania**

- o To guide and promote the development of Tanzanian citizen, their human resources and effective utilization of those, in bringing about individual and national development.
- o To promote the acquisition and appreciation of culture, customs and traditions of the people of Tanzania.
- o To promote the acquisition and appropriate use of literary, social, scientific, vocational, technological and professional skills among people for the development and improvement of life-conditions within society.
- o To develop self-confidence and an inquiring mind, understanding and respect for human dignity and human rights and a

readiness to work hard for personal advancement and national improvement.

- o To expand the scope of acquisition, improvement and upgrading mental, practical, productive and other life skills needed to meet the changing needs of industry and economy.
- o To enable every citizen to understand the fundamentals of the National Constitution as well as the enshrined human and civil rights, obligations and responsibilities.
- o To promote the love and respect for work, self- and wage employment, high performances in production and service sectors.
- o To inculcate principles of the National ethic and integrity, national and international cooperation, peace and justice through the study, understanding and adherence to the provisions of the National Constitution and other international basic characters.
- o To enable a rational use, management and conversation of the environment.

### **Tanzania Education Policy**

The provision of education in Tanzania is guided by the Tanzania Development Vision 2025, which stipulates the need to have a well educated society in order to respond well to the challenges of development. It also rests in the National Strategy for Growth and Reduction of Poverty as well as the International Commitment to the Education for All (EFA) and the Millennium Development Goals (MDG's).

### **Final Remarks**

The relationship between education and development depends on the extent in which the kind of education is provided and in how far its methods can meet the expectations of the individual and the needs of society. The guiding philosophy of all development efforts in Tanzania is the achievement of self-reliance. Currently the overall purpose of the social economic and practical activity will continue to depend mainly on people and their own resources and efforts. That is their land, energies and readiness to work hard.

## Das tansanische Bildungssystem - Anspruch und Wirklichkeit

*Kurzfassung der Powerpoint – Präsentation von Ewald Gold*

### Der Anspruch

*Ewald Gold, Ex-Mitarbeiter der GTZ in der Abteilung "Berufliche Bildung". Er war Anfang 2000 für 4 Jahre Berater der VETA (Vocational Education and Training Authority) in Dar es Salaam und unterstützte die Berufsbildungsreform in Tansania.*

Ziel der Grundbildung ist der mündige Staatsbürger und der mündige Wirtschaftsbürger. Die Schulabgänger sollen befähigt sein, Tätigkeiten auszuüben, durch die sie ein ausreichendes Einkommen für sich und ihre Familie erwirtschaften können.

### Zahlen zur Grundbildung, Sekundarbildung und Ausbildungszentren:

In der Grundschulausbildung, Klassen 1 – 7, befanden sich 2008 ca. 8,5 Mio. Kinder. Die Einschulungsraten in der Primarschule sind für Mädchen und Jungen gleich hoch und liegen seit ein paar Jahren über 95 %. Seit 2000 kann ein starker Anstieg der Sekundarschüler beobachtet werden, und zwar von 20 % auf 60 % der Grundschüler. Nach Angaben der VETA (Vocational Education and Training Authority) gab es im Jahr 2002 672 Ausbildungszentren in Tansania. Davon waren 150 in staatlicher Hand während über 500 zu einer kirchlichen Organisation oder einer Nichtregierungsorganisation gehören.

### Probleme der Beschäftigung

- Das hohe Bevölkerungswachstum führt zu immer mehr Arbeitssuchenden ohne Aussicht auf Beschäftigung.
- Das Wirtschaftswachstum ist jedoch gering und der formelle Sektor kann nur einen geringen Anteil der Arbeitssuchenden aufnehmen.
- Das Berufsbildungssystem legte zwar im Strategieplan einen Schwerpunkt darauf, die Auszubildenden auf eine Arbeit im informellen Sektor vorzubereiten, aber in der Praxis wird das nicht umgesetzt. Das starre formelle Ausbildungskonzept überwiegt weiterhin.
- Von der traditionellen Ausbildung (als Lehrling bei einem Meister) profitiert nur ein kleiner Prozentsatz der Arbeitssuchenden, der auch nicht wesentlich ausgeweitet werden kann.

## Herausforderung des Bildungssektors.

Nach einer Untersuchung (Integrated Labor Force Survey von 2000/2001) gibt es pro Jahr

- Ca. 700.000 Schulabgänger (mit wachsender Tendenz), die einen Arbeitsplatz suchen.
- Ca. 40.000 finden einen Arbeitsplatz im privaten und öffentlichen Sektor
- Ca. 660.000 müssen einen in der Landwirtschaft oder im informellen Sektor finden.

## Die Wirklichkeit

Reformen verbessern seit mehr als 15 Jahren sowohl das Bildungs- wie auch das Ausbildungssystem. Was wurde erreicht?

### Bildung

- Fast alle Mädchen und Jungen gehen inzwischen zur Primarschule
- Der Übergang zur Sekundarschule, vor allem auch für Mädchen wurde wesentlich erhöht
- Die Qualität der Bildung bleibt jedoch noch wesentlich hinter den Wünschen und Erfordernissen zurück.

### Berufsausbildung

- Zwar konnte die Anzahl der Ausbildungsplätze inzwischen leicht erhöht werden, aber auch heute hat nur eine Minderheit von Jugendlichen eine Chance zur Ausbildung.
- Die angebotene Ausbildung entspricht meistens nicht den Beschäftigungsmöglichkeiten in der Wirtschaft.
- Obwohl nur wenige junge Leute im formellen Sektor eine Arbeit finden, werden sie nicht genügend auf eine Arbeit im informellen Sektor vorbereitet.

## Schule und Berufe in Tanzania - Schulische Bildung als Erweiterung von Einkommensmöglichkeiten

Annette Peters

Annette Peters ist Geschichts- und Kunst-Lehrerin am Gymnasium Martineum in Halberstadt. Im Tanzaniakreis der Schule engagiert sie sich seit 1999, seit 2008 ist sie dessen Leiterin.

„Bei den Kindern muss angefangen werden, wenn es im Staate besser werden soll.“ - Martin Luther

### Wir über uns

Ich spreche als Leiterin des Tanzania-Kreises des Gymnasiums Martineum Halberstadt in Sachsen-Anhalt. Im Schuljahr 1994/95 wurde diese Arbeitsgemeinschaft von Frau Dr. Christine Neumann gegründet. Die Arbeitsgemeinschaft trifft sich regelmäßig jede Woche für eine Stunde. Die Arbeitsthemen sind sehr vielfältig. Die Geographie, Geschichte und Kultur Afrikas und speziell Tanzanias werden mal sehr theoretisch, mal spielerisch erkundet.

Inzwischen ist das Afrika-Projekt ein richtiges Schulprojekt geworden und beschränkt sich nicht mehr nur auf den Tanzania-Kreis. Unsere Schule wirbt mit dem Motto „Vielfalt statt Einfach“ und wir können vor allem mit unserer Partnerschaftsarbeit überzeugen.

### Wie wir Schule vor Ort in der Ukinga im Südwesten Tanzanias erlebt haben:

Wir besuchten z.B. einen Kindergarten in Ihangas. Die Kleinen gehen in den Kindergarten und lernen dort die Gemeinschaftssprache Kisuaheli als erste Fremdsprache. Denn die Einwohner Ihangas sind Wakinga und sprechen Kikinga. Der Raum dort ist kahl, ein paar Bänke, auf denen die Kinder dicht gedrängt sitzen und eine provisorische Tafel sind die einzigen Einrichtungsgegenstände. Die Kindergärtnerin ist 16 Jahre alt. Sie hat keine Ausbildung für ihre Tätigkeit. Und sicher ist es nicht einfach, bis zu 60 Kinder im Zaum zu halten.

Die Grundschulen, die wir besuchten, waren unterschiedlich gut ausgestattet. In Ihangas gab es keine Fensterscheiben, die Bauten wirkten sehr provisorisch. In Ukwama konnte man Schulgebäude mit Fensterscheiben und Räume mit Anschauungsmaterial an den Wänden sehen.

Die **Sekundarschule** ist nun das, was uns speziell interessieren soll. Nach der Aufnahmeprüfung am Ende der 7. Klasse der Grundschule hat ein Jugendlicher die Möglichkeit, die Sekundarschule zu besuchen. Dieser Bildungsgang umfasst 4 Schuljahre. Es muss Schulgeld bezahlt werden. Das ist auch häufig der Grund, warum Jugendliche trotz bestandener Prüfung ihre Schulausbildung nicht fortsetzen können. Vor allem in so ländlichen Gegenden, in denen Geld knapp ist, wie wir es erlebt haben. Ein Überblick über die Höhe des zu zahlenden Schulgeldes zeigt, dass es nur den Besten gestattet ist, einen Platz in einer staatlichen Sekundarschule zu erhalten. Leistungsschwächere Schüler, die trotzdem zur Sekundarschule möchten, müssen sich in einer privaten Schule anmelden, das Schulgeld ist hier aber wesentlich höher. So hängt die Möglichkeit für viele Jugendliche davon ab, ob sie jemanden finden, der ihr Schulgeld bezahlt. Oft wird in der Familie entschieden, wer weiter zur Schule geht und alle helfen mit, das Geld aufzubringen. Das größte Problem haben hier also die Waisenkinder. Sie finden zwar oft Aufnahme in den Familien von Verwandten, aber bei Schulgeld hören oft die Möglichkeiten der Unterstützung auf.

Welche Chancen haben nun die Absolventen der Sekundarschule für einen weiteren Bildungsweg mit dem Ziel, einen Beruf zu ergreifen und Geld zu verdienen?

Der erfolgreiche Abschluss der Form IV ist Voraussetzung für den Schulbesuch in Form V und Form VI. Nur so kann man ein Diplom erwerben, was bei uns dem Abitur nahe kommt, um sich dann an einer Universität einzuschreiben. Oft werden aber auch Form IV-Absolventen als Lehrer eingesetzt, weil es zu wenig ausgebildete Lehrer gibt bzw. weil viele Lehrer an AIDS sterben. Sie können später durch Fortbildungsmaßnahmen ihre Ausbildung beenden. Nun ist die Frage, inwieweit reicht die Ausbildung aus, um Geld zu verdienen und sich selbst und das Land aus der Armut zu holen?

Unser Partnerschaftslehrer gibt uns dazu folgende Auskunft: Den Menschen wird z.B. beigebracht, wie man zu Unternehmern wird. Sie sollen selbständig werden und lernen, kleine Unternehmen zu gründen (Tischler, Maler, Sanitärinstallateur o.ä.). Es gibt verschiedene Finanzgesellschaften, z.B. SACCOS, wo man ein Darlehen erhalten kann, um ein Unternehmen zu gründen.

Ein weiteres Problem ist das Leben in wirtschaftlich benachteiligten Regionen, das es ihnen erschwert, Arbeit zu finden.

Gründe dafür sind der Mangel an Kapital und an Unternehmenskenntnissen. Hier stößt das Bildungssystem Tanzanias an Grenzen, denn es ist nicht darauf ausgerichtet, die Schüler zu selbstbewussten Menschen auszubilden.

Probleme:

- Sprache (Kikinga-Kiswahili-Englisch)
- mangelhafte Lehrerausbildung
- mangelhafte Schulausstattung
- stures Auswendig-Lernen
- Denken und Selbständigkeit nicht entwickelt
- Die Schüler haben keine Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln, um in der Welt zu Recht zu kommen.

## **Ziele unserer Projekte**

Uns geht es vor allem um zwei Aspekte: 1. um die persönlichen Kontakte und 2. um die Investition in Bildung. Die Projekte dienen dazu, sich gegenseitig besser kennen zu lernen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken und für sein Leben Schlussfolgerungen zu ziehen.

- neue Erfahrungen zu sammeln
- Teamfähigkeit/Verantwortung zu schulen
- Soziale Kompetenzen auszubilden
- neue Ideen zu entwickeln
- Strategien/Lösungswege zu erproben, zu verwerfen, neu zu überdenken

## **Unsere Projekte:**

- „Spiele lernen- spielend lernen“
- „Gemeinsam lernen- interkulturelles Lernen“
- „Familie-Arbeit-Zukunft“
- „Schulgeldpatenschaft“
- „Anti-AIDS“

### **Kleine Historie des „Anti-AIDS“-Projektes:**

2000: 1000 Kondome mitgebracht, verlegen unter dem Schrank versteckt

2003: gemeinsames Theaterstück entsteht

2005: Öffentliche Tafeln über AIDS an einer Tür der Partnerschule informieren über Möglichkeiten der Ansteckung und des Schutzes

2007: Anti-AIDS-Song wird uns vorgesungen



## Nachgefragt: Ist das nun nachhaltig, auf diese Weise in Bildung zu investieren?

**Fazit Schulpatenschaft:** Bildung kann dir keiner mehr nehmen! Auch wenn es keine Möglichkeit gibt, die Ausbildung fortzusetzen, hat der Schüler in jedem Fall profitiert.

**Fazit Schulpartnerschaft:** Investition in Bildung fördert alle Beteiligten, die deutschen wie die tanzanischen Kinder, Lehrer und Partner. Investition in Bildung ist langfristig gesehen die beste Investition. Förderung von Bildung ist die beste Hilfe zur Selbsthilfe. Nicht nur Geld, vor allem die Begegnungen bilden und bringen uns alle voran.

**Fazit unseres Partners Edonia Mahenge:** "We are all leaders together we can bring the change to Tanzanians and the world at large. "

Vielleicht klingt es etwas pathetisch, aber er hat Recht!

## Qualifizierung – aber wie? Das Beispiel der Handwerkerschule Leguruki

*Hartmut Schanz und Werner Schmid*

Dieser Text beschreibt die Geschichte und Entwicklung der Handwerkerschule LKEC (Legukeri/ King'ori Education Center, eine Einrichtung in der Meru Diözese der ELTC) und zeigen exemplarisch mit der Entwicklung des Projekts die positiven und problematischen Seiten eines solchen Unternehmens auf.

*Werner Schmid ist Mitglied im Aktionskreis Ostafrika e. V.. Seit Ende 1998 engagiert er sich in der Unterstützung der Handwerkerschule Leguruki in Tansania.*

### Vorwort der Autoren

Unsere Vision am Anfang unserer Arbeit war:

- Bildung ist nachhaltige Hilfe
- Handwerkliche Ausbildung ist solide Basis für Einkommen
- Kirche ist zuverlässiger Partner
- Stipendien helfen armen Familien
- Wir wollen das Lebenswerk von K.-P. Kiesel erhalten

*Schmid-legu@t-online.de*

### Unser Ziel war Armutsbekämpfung durch Arbeit als Ergebnis von Bildung

*Hartmut Schanz ist seit 1998 engagiert für die Handwerkerschule Leguruki. Er ist Mitglied im Aktionskreis Ostafrika e.V., im Freundeskreis Bagamoyo e.V. und im Tanzania Network e.V.*

*Hrgschanz@t-online.de*

*www.leguruki.de*

Das LKEC, zu dem neben der Handwerkerschule inzwischen auch eine technisch orientierte Sekundarschule und ein kleines Dienstleistungszentrum gehören, hatte Ende des Jahres 2008 ca. 560 Schülerinnen und Schüler, von denen über 400 im Internatsbetrieb der Schule leben. Insgesamt hat die Schule 28 Lehrer und weiteres Personal. Ausgebildet wird zurzeit in den Berufen Automechaniker, Elektriker, Maurer und Metallarbeiter. Unser Bericht soll eine offene und ehrliche Betrachtung positiver wie negativer Ereignisse sein ebenso wie eine Beurteilung der erreichten Situation und ein Ausblick auf die Zukunftschancen.

## Die Geschichte

Gegründet wurde die Schule in den 60er Jahren von Pfarrer Klaus-Peter Kiesel, der damals als Missionar des Bayrischen Missionswerks nach Tansania ausgereist war. Er erkannte schnell, dass die Menschen dort nicht nur die Bibel benötigen, sondern genauso wichtig für ihre Existenz auch Kenntnisse in handwerklichen Berufen, um Häuser bauen und einfache Geräte reparieren zu können. Die Gründung der Schule erfolgte bewusst in einem abgelegenen Gebiet, um auch den dort lebenden Kindern einen Schulbesuch zu ermöglichen. Die Finanzierung funktionierte im Wesentlichen durch eine Abgabe der Kaffeebauern von ihrem Erlös, was die Schule aber später durch den bekannten Verfall der Kaffeepreise mehrfach in Existenznot brachte. Obwohl mehrere Hilfsorganisation versuchten, die Schule weiter zu führen.

Nach einer Tansania-Reise im Jahr 1997 begann der Tanzania Freundeskreis von Hartmut Schanz auf Initiative von Klaus Peter Kiesel hin, sich der Schule anzunehmen, welche sich mittlerweile in einem desolaten Zustand befand. Die Handwerkerschule stand wegen Zahlungsunfähigkeit kurz davor, geschlossen zu werden. Die Zahl der Schüler war unter 70 gesunken, die wenigen nicht qualifizierten Lehrer hatten lange kein Gehalt bekommen, die Motivation aller Personen in Leguruki war verschwunden und Diebstähle waren an der Tagesordnung.

Zu den Maßnahmen, die vor allem von Hartmut Schanz und Werner Schmid immer wieder ergriffen wurden, gehörten unter anderem:

- das Sammeln von Geld- und Sachspenden
- die Gründung eines Freundeskreises Leguruki

- die Information von potentiellen Sponsoren
- die Einbindung von Organisationen wie WFD und SES

Schnell war aber klar, dass zwei Personen weder die Logistik noch die Erfahrung hatten, um diese Aufgabe zu stemmen. Die Lösung lag darin, dass der Freundeskreis sich als Büro Ulm mit Zuständigkeit für Berufsbildung in Leguruki, dem Aktionskreis Ostafrika e.V. (AKO) in Traunstein, anschloss. Der AKO ist eine Organisation mit ca. 600 Mitgliedern, die über Erfahrung im Umgang mit dem Spendentransfer und der Logistik für den Transport von Sachspenden sowie über Erfahrung im Umgang mit den Tansaniern verfügt. Klaus-Peter Kiesel kannte den AKO und empfahl dem Ulmer Freundeskreis diesen Schritt, was sich als sehr wertvoll erwies.

## Die Maßnahmen

Die Bemühungen dauerten mehr als zwei Jahre, in denen wir über 100 Kontakte knüpften, bis wir erste Erfolge verzeichnen konnten. Unsere Anstrengungen bewegten sich auf mehreren Ebenen:

- Gewissermaßen als Soforthilfe konnten wir mit Hilfe eines Industrieunternehmens Ausrüstungsgegenstände und Fahrzeuge an das Zentrum bringen, um den Schülerinnen und Schülern eine breitere Ausbildung zu ermöglichen.
  - Gleichzeitig sammelten wir Spenden, um wenigstens einem Teil der Lehrer wieder ein Gehalt zu bezahlen und verbesserte Unterkünfte für Mädchen errichten zu können.
  - Parallel bemühten wir uns darum, institutionelle Entwicklungsorganisationen zu gewinnen, um eine personelle Unterstützung vor Ort zu erreichen.
  - Ebenso gingen wir daran, ein Stipendienprogramm einzurichten, für das wir ebenfalls sehr intensiv um Spenden warben.
- Als institutionelle Organisationen konnten wir einerseits den Weltfriedensdienst (WFD) in Berlin gewinnen, mit dessen Hilfe 2002 Holger Scheffler als Berater für einige Jahre am Zentrum stationiert werden konnte, und andererseits das Bayerische Missionswerk (MissionEineWelt) in Neuendettelsau, mit dessen Hilfe 2002 Diakon Reinhold Netz mit Familie ebenfalls für einige Jahre ans Zentrum entsandt werden konnte.

Von uns unerwartet stellte sich heraus, dass die Konzeption und Herangehensweise dieser beiden Organisationen für solche

Einsätze nicht unterschiedlicher hätten sein können. Bald traten so Konflikte in der Kooperation auf, wodurch die Arbeit erheblich erschwert und verzögert wurde. Mittel des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), über die der WFD verfügte, mussten zudem im Rahmen der vorgegebenen Jahresbudgets eingesetzt werden, was bei den Zeitvorstellungen in Tansania zu einem ziemlich schwierigen Unterfangen wurde. Der ursprüngliche Plan, Diakon Netz als Schulleiter zu installieren, scheiterte in dieser Zeit, so dass sich Diakon Netz der Gründung der Sekundarschule widmete.

## Der Fortschritt

Der Entwicklungshelfer des WFD begann damit, den damaligen Schulleiter, Rev. Majola, in den Bereichen Leitung und Organisation zu beraten. Es entstanden fünf Abteilungen, die unter eigener Verantwortung über eine limitierte Budgethoheit verfügen sollten. Ein Masterplan wurde erstellt und Richtlinien für Entscheidungsprozeduren erarbeitet. Ziel war „capacity building“ für das lokale Führungspersonal.

Reinhold Netz sollte sich um den Unterricht kümmern und auf die Leitung der Schule vorbereiten. Später widmete er sich erfolgreich der Gründung der Sekundarschule. Die Ulmer Bürger Stiftung und das Leipziger Missionswerk stellten die Startfinanzierung für ein neues Girls Dormitory zur Verfügung, dessen Bau auch sofort begonnen wurde. Unsere Bemühungen um Spenden für Stipendien waren inzwischen sehr erfolgreich, so dass wir jährlich ca. 60 bis 80 neue Stipendien für die Dauer der Ausbildung (meist 3 Jahre) vergeben konnten. Begünstigt wurden Schülerinnen und Schüler, deren Familien sich eine solche Ausbildung nicht leisten konnten. Wir achteten darauf, dass ein bestimmter Anteil an Mädchen in den Genuss der Förderung kamen. Parallel dazu waren jeweils kurzfristig Experten des SES an der Schule, um vor allem die Lehrer weiter zu qualifizieren. Mit Hilfe von Volontärinnen des Leipziger Missionswerks zusammen mit Frau Netz wurde ein Kindergarten eingerichtet. Mit Hilfe unserer großen Sponsoren konnte ein Brunnen im Schulgelände gebohrt werden, dessen Wasser zwar wegen des Fluorgehalts nicht trinkbar ist, aber als Brauchwasser schon es die echten Trinkwasservorräte in großem Umfang.

Aufgrund der steigenden Ausbildungsqualität und wohl auch wegen der Aussicht auf Stipendien stiegen die Schülerzahlen

permanent an, so dass die Schule Aufnahmeprüfungen abhalten und Zulassungskriterien einführen musste.

### Was wurde erreicht?

Ca. 700 Schülerinnen und Schüler haben eine Handwerker- ausbildung erhalten, ca. 150 Absolventen einen Sekundarschul- abschluss erreicht. Ein Dienstleistungszentrum wurde errichtet. Ca. 500 Schuljahre wurden von uns über Stipendien finanziert. Es wurde viel gebaut, saniert und renoviert.

Daten & Fakten:

- 2 Schulen
- 565 Lernende
- 28 Lehrer
- Neue Unterkünfte
- Neue Gebäude
- Neue Klassenräume
- Bessere Werkstätten
- Bessere Ausrüstung

### Was wurde noch nicht erreicht?

- Keine neuen Lehrberufe speziell für den region. Arbeitsmarkt
- Keine speziell für Mädchen geeignete Berufe (Immer noch nicht befriedigende Unterrichts-Qualität)
- Bis 2007 keine Investition in Lehrerfortbildung
- Mäßig motivierte, mäßig ausgebildete Lehrer
- Mangelnde Erkenntnis der Relevanz von Ausbildung für Indi- viduum und Gesellschaft durch die Träger und Verantwortli- chen der Schule

Die Beschäftigungschancen der Schulabgänger sind nach wie vor nicht ausreichend. Die Gründe sind:

- Mangel an Arbeitsplätzen, speziell im Umfeld
- Keine Orientierung der Schule am regionalen Arbeitsmarkt
- Keine Unterstützung durch die Leitung bei Arbeitssuche
- Verbesserte aber unzureichende Ausbildungsqualität und -form
- Mangelnder Leistungswille bei Angestellten

**Ausweg:** Self-Employment, aber es gibt aber keine Vermitt- lung kaufmännischer Kenntnisse an der Schule.

## Fazit

- Eine wichtige Schule wurde erhalten und stark erweitert
- Die Ausbildung wurde nur mäßig verbessert
- Vielen jungen Menschen wurde für 3 Jahre eine Bleibe und eine Ausbildung gegeben
- Beschäftigung und Einkommen wurden nicht gesichert

In dieser Situation fragen wir uns natürlich, welche **Nachhaltigkeit** aus unserem 10-jährigen Engagement entstanden ist, d.h. welche **Zukunftschancen** dieses Schulzentrum hat, um als wichtige Bildungseinrichtung langfristig zu bestehen und dabei von ausländischen Spendern unabhängig zu werden. Leider müssen wir erkennen, dass die Aussichten dafür nicht positiv zu nennen sind. Unzulänglichkeiten sehen wir vor Allem

### 1.) Im Bildungs-System

- Geringe Vorschulbildung (Kindergarten, Primary)
- Ungenügend Lehrpläne für Mädchen
- Schlecht ausgebildete/motivierte Lehrer

### 2.) In der Schulleitung:

- Geringer Stellenwert in der Diözese
- Stellenbesetzung für Führungspersonal (Kirche, Clan, Stamm statt Fachpersonal)
- Mangelnde Systematik
- Mangelnde Finanztransparenz
- Ungenügende Weiterbildung für Lehrer
- Kaum Budget für Lehrmaterial
- Bauverliebtheit (Bauten bleiben – nachhaltig)
- Geringes Interesse am Verbleib/Erfolg der Schüler

### 3.) Im Betrieb der Schule

- Motivierter und ehrlich bemühter, aber unerfahrener und oft abwesender Schulleiter
- Lehrer schlecht ausgebildet und nicht ausreichend motiviert
- Schlechter Unterricht in Englisch
- Zu wenig Lehrmaterial
- Zu wenig Betreuung der Schüler in der Freizeit
- Unehrllichkeit des Personals im Bereich der Kassenführung
- Schlechtes kaufmännisches Management

4.) In kulturellen und gesellschaftlichen Unterschieden

- Die Tansan. Gesellschaft, Traditionen und Gepflogenheiten
- Leidenschaft, Antriebsmangel, Andere sind Schuld
- Nehmer-Mentalität, Korruption
- geringe Neigung zu Planung, Abstimmung, Kooperation
- Afrika ist nicht Asien (China, Indien, Europa oder USA)
- Das System der Entwicklungshilfe

### Schlussgedanken: Qualifizierung wofür?

Diese Frage haben auch wir uns seit langem gestellt und sind zu folgendem Ergebnis gekommen: „**Armutsbekämpfung durch Arbeit**“ - Trotz vieler positiver „side effects“ wurde unser Ziel bislang verfehlt.

#### Handwerkerausbildung

- Die Schulabgänger haben sicher für ihr zukünftiges Leben viel gelernt (Selbstständiges Lernen, Prüfungen absolvieren, soziale Kompetenz u.v.m.)
- Die Schulabgänger waren für einige Jahre aus den heimischen Haushalten weg, wurden versorgt, ausgebildet und erzogen.
- Für Mädchen ist die bestehende Handwerkerausbildung jedoch nur bedingt hilfreich.

#### Sekundarausbildung

- Sekundarbildung (akademisch) in einer techn. Sekundarschule
- keine Berufsausbildung aber relativ breite Wissensvermittlung
- damit Auswahlmöglichkeiten (Handwerk, Form 6, Uni etc.)
- Die Sekundarschule ist besonders für Mädchen geeignet.

Insgesamt haben viele Schülerinnen und Schüler mit Hilfe unserer Stipendien eine Ausbildung erhalten, die sie aufgrund ihrer prekären Familiensituation nie hätten bekommen können. Insofern sehen wir – im Rückblick – einen positiven Effekt unserer Arbeit.

### Und deshalb stellt sich für uns die Frage: Quo vadis LKEC?

- Was will DME mit der LKEC wirklich?
- Ist die DME entschlossen, die Schule umfangreich zu stützen?
- Was hat strategische Priorität? Handwerkerbildung, Sekundarbildung oder Kirchennachwuchs (Ailanga)?
- Professionelle oder kirchliche Schulleitung?
- Selbständigkeit oder Spendenabhängigkeit?

### **Was sehen wir positiv?**

- Von der menschlichen Seite nur Gutes
- Liebenswerte und fröhliche Menschen
- Große Dankbarkeit
- Gegenseitiges kennen lernen und verstehen
- Viel guter Wille
- Und vieles, vieles mehr

### **Was wir uns wünschen**

- Bessere partnerschaftliche Kooperation
- Schnelle, umfassende, offene Information
- Weniger „Abtauchen“ bei Problemen
- Häufigere gegenseitige Besuche (Vertrauen)

### **Was raten wir anderen Initiativen**

- Erforschung des echten Bedarfs und Willens beider Parteien (echte Partnerschaft)
- Einfache aber eindeutige vertragliche Regelungen (von beiden Seiten einzuhalten)
- auf Eigenleistungen und Vorbedingungen bestehen
- Europäische Zeit- und Leistungskriterien vergessen
- Verlässliche, offene, regelmäßige Berichterstattung zur Bedingung zu machen.
- Wichtig: Permanente oder häufige Präsenz am Ort
- Regelmäßige „vor Ort“ Überprüfung durch Geber oder deren ansässige Vertrauenspersonen.

### **Nachwort der Autoren**

Wir sagten schon eingangs, dass wir Ihrem Kreis von Menschen, die sich in Tansania engagieren, einen **offenen und realistischen Bericht** geben wollen. Wir hoffen, dass uns dies gelungen ist, ohne allzu kritisch zu sein und vor allem ohne anderen Initiativen den Mut zu nehmen. Auch wir werden uns natürlich unvermindert engagieren und versuchen, unsere Erkenntnisse in Verbesserungen um zu ändern.

Gerne nehmen wir Ihre Erfahrungen und Ihre Ratschläge entgegen. Wenn Sie Interesse haben, dieses Projekt mit uns gemeinsam auf einen Weg zu bringen, der vor allem der Jugend im Meru Gebiet bessere Chancen auf Unabhängigkeit, Sesshaftigkeit, Einkommen und Urteilsfähigkeit gibt, laden wir Sie herzlich ein, mit uns Kontakt aufzunehmen.



# Zur Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen

*Angela Müller-Mbwilo*

Im Kampf gegen die Armut nimmt die tansanische Regierung auch die Belange von Menschen mit Behinderungen in den Blick. So ist es ein Ziel der „National Strategy of Growth and Reduction of Poverty“ (2005), alle Jungen und Mädchen, auch die mit Behinderungen, eine Grundschule besuchen zu lassen. Zielvorgabe ist dabei die Umsetzung einer „Inclusive Education“ wie sie z.B. in der Handreichung „Education for All“ vom britischen Verein „Save the Children“ 2002 gefordert wurde. Inwieweit die Belange von behinderten Kindern und Jugendlichen zurzeit im tansanischen Schulsystem berücksichtigt werden, welche Bildungschancen ihnen real offen stehen und welche Probleme und Herausforderungen bewältigt werden müssen, soll im Folgenden dargestellt werden. Dabei werde ich mit einer kurzen Darstellung der Entwicklung der institutionellen Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen beginnen und daran anschließend auf die aktuellen Angebote eingehen. Anhand der Stadt Mwanza im Nordwesten Tansanias wird die Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen detaillierter dargestellt.

## Entwicklung der institutionellen Bildung

Die institutionelle Bildung von Menschen mit Behinderungen begann in Tansania Mitte des 20. Jahrhunderts. Missionare gründeten die ersten Grundschulen für blinde Kinder nach Geschlechtern getrennt als Internatsschulen. In den 1960er Jahren wurden immer mehr Sonderschulen für verschiedene Behinderungsformen durch kirchliche Träger eröffnet. Sie orientierten sich am allgemeinen Grundschulcurriculum und wurden teilweise durch behinderungsspezifische Erfordernisse ergänzt, z.B. durch Gehörtraining. Seit den 1970er Jahren kommen zunehmend staatliche Schulen hinzu. Diese arbeiten meistens integrativ, wobei die Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen in einem Internat wohnen, während die nicht behinderten Kinder im Schulumfeld wohnen (vgl. Institute of Education 1984, 26ff.). Seit 1994 gibt es auch Einrichtungen für taubblinde Kin-

der und Kinder mit autistischen Verhaltensweisen (vgl. Mboya/Possi 1996, 52).

Mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1978 wurden auch Kinder mit Behinderungen in die Grundschulen eingeschult. Viele verließen die Schule aber sehr schnell wieder, da sie den Anforderungen nicht entsprechen konnten und ihnen keine besondere Unterstützung zuteil wurde. Zu Beginn der 1980er Jahre wurden Pläne für die Sondererziehung diskutiert und erarbeitet, und die Sensibilität gegenüber den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen nahm zu. So entwickelte sich der Bereich der Sondererziehung sehr langsam, aber differenziert.

### **Heutige Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen**

Die meisten sonderschulpädagogischen Angebote gibt es im Primarbereich. Dabei umfassen die Angebote sowohl integrative als auch segregierende Maßnahmen.

#### a) Integrative Maßnahmen

In Tansania gibt es drei Formen von integrativen Maßnahmen. Als erstes zählt dazu die „Vollintegration“. Damit ist gemeint, dass die Schüler mit Behinderungen eine wohnortnahe Grundschule besuchen und i.d.R. keine besondere Unterstützung durch einen Sonderschullehrer erhalten.

Daneben existieren an einigen Grundschulen „special units“ (Sonderschulklassen). Hier werden Schüler mit einer bestimmten Behinderungsform, z.B. einer geistigen Behinderung, von Sonderschullehrern unterrichtet. In gemeinsamen Pausenzeiten können diese Kinder mit den anderen Kindern ohne Behinderung spielen. Diese Sonderschulklassen sind nicht immer wohnortnah, teilweise müssen die Schüler lange Fußwege zurücklegen.

Schließlich besuchen einige Kinder mit Behinderungen auch die wohnortnahe Grundschule, werden aber regelmäßig von „fahrenden“ Sonderschullehrern besucht, die ihnen spezielles Unterrichtsmaterial, z.B. in Brailleschrift, zur Verfügung stellen, die ihre Lehrer bezüglich unterstützender Maßnahmen beraten und ggf. auch Elterngespräche führen. Diese Form der Integration ist besonders bei Kindern mit einer Sehbehinderung zu finden (vgl. Mboya/Possi 1996, 54f.).

## b) Segregierende Maßnahmen

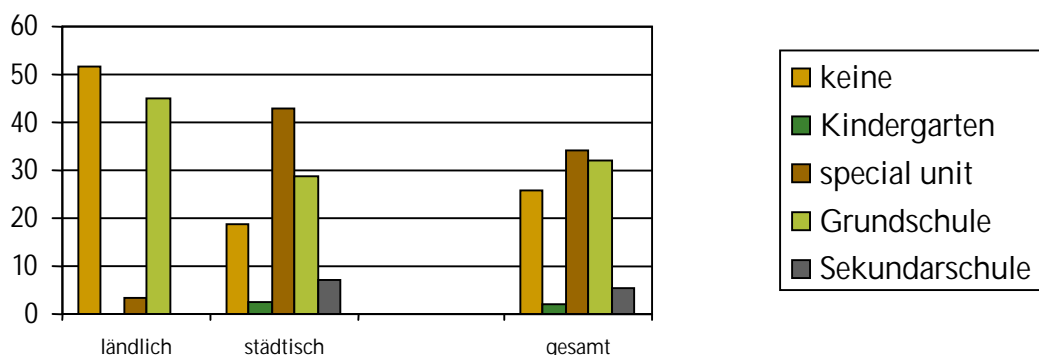
Hierzu zählen vor allem Internatssonderschulen, die nur von Schülern mit einer bestimmten Behinderung, z.B. Blindheit, besucht werden. Dort arbeiten Sonderschullehrer, und es wird nach den Grundschulrichtlinien bzw. nach den Richtlinien der Sekundarschule unterrichtet. Sehr selten gibt es auch Tages-schulen, die nur von Kindern mit Behinderungen besucht werden (vgl. Mboya/Possi 1996, 54f.).

Die Ziele der Sondererziehung stimmen mit denen der Grundschulbildung überein. Oberstes Ziel ist es dabei, dass alle Kinder, eingeschlossen die mit Behinderungen, befähigt werden, angepasst und zufrieden in der Gesellschaft zu leben (vgl. Mboya/Possi 1996, 53). Für Kinder mit einer geistigen Behinderung wurden eigene Richtlinien entwickelt, die die Inhalte der Grundschulbildung teilweise aufgreifen, aber stark reduziert sind (vgl. MOEC 1991).

## Die Bildungssituation in Mwanza

Von Februar bis April 2004 habe ich Daten u.a. zur vor- und nachschulischen Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen zwischen 0 und 17 Jahren erhoben. Anhand ausgewählter Daten soll die heutige schulische Bildungssituation exemplarisch verdeutlicht werden. Die Erhebung erfolgte in Mwanza, der zweitgrößten Stadt Tansanias, die im Nordwesten des Landes, direkt am Viktoriasee liegt. Trotz ihrer Größe weist die Stadt neben städtisch geprägten Stadtteilen auch einige mit ländlicher Prägung auf. Hieraus ergeben sich erhebliche Unterschiede für die Bildungsangebote wie die folgende Abbildung verdeutlicht.

Abb. 1: Besuchte Bildungseinrichtung durch 7-17 Jährige (n = 143) mit Behinderung nach Stadtteil



Es wird offensichtlich, dass die Mehrzahl der befragten Kinder und Jugendlichen zwischen 7 und 17 Jahren eine Schule besucht. Bei der besuchten Schulform sind deutliche Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Stadtteilen zu erkennen. Während die Hälfte der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen in den ländlichen Stadtteilen Mwanzas keine Schule besucht, liegt dieser Anteil bei Kindern und Jugendlichen, die in städtisch geprägten Stadtteilen wohnen, nur bei 18,6%. Nur sehr wenige der Befragten in den ländlichen Stadtteilen besuchen eine so genannte „special unit“. In Mwanza gibt es je zwei special units für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung und Sehschädigung und eine für gehörlose Kinder und Jugendliche. Alle special units liegen in zentrumsnahen, städtisch geprägten Stadtteilen.

Eine Sekundarschule besuchen ausschließlich Jugendliche, die in einem städtisch geprägten Stadtteil wohnen. Insgesamt gab ca. ein Viertel der befragten Kinder und Jugendlichen mit Behinderung an, keine Schule zu besuchen, als Grund hierfür nannte fast die Hälfte ihre Behinderung.

Aus den erhobenen Daten wurde deutlich, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in allen Bildungseinrichtungen soziale Unterstützung durch Lehrer und Mitschüler erhalten, z.B. werden sehgeschädigte Schüler in die erste Reihe gesetzt. Eine durchgängige sonderpädagogische Unterstützung ist in den special units sowie in einer integrativ arbeitenden Sekundarschule gewährleistet. In Grundschulen und Sekundarschulen arbeiten aufgrund des hohen Bedarfs häufig Lehrer mit einer sonderpädagogischen Zusatzqualifikation, die jedoch nicht explizit zur Förderung der Schüler mit Behinderungen eingesetzt werden, sondern als Grundschullehrer bzw. Sekundarschullehrer arbeiten. Ob sie ihre Zusatzqualifikation nutzen, um Schüler mit Behinderungen besonders zu unterstützen, hängt von ihrem persönlichen Engagement ab. Für einige sehgeschädigte Schüler gibt es in Mwanza die so genannten „fahrenden“ Sonderpädagogen, die sie regelmäßig in der wohnortnahen Grundschule besuchen, ihnen spezielle Materialien, z.B. Braille-Bücher, bereitstellen und die Grundschullehrkräfte beraten. Insgesamt ist die Versorgung mit behinderungsspezifischen (Unterrichts-) Materialien, z.B. handlungsorientierten Materialien für Schüler mit einer geistigen Behinderung, nur für sehr wenige Schüler gewährleistet.

Zusammenfassend wird deutlich, dass die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen in Mwanza eine Grundschule oder eine special unit besucht. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Schulabbrüche jährlich steigen. Ein Grund hierfür kann auch die Behinderung sein, da nur wenige Kinder und Jugendliche sonderpädagogische Unterstützung durch qualifizierte Lehrer und adäquate Unterrichtsmaterialien erhalten. Damit wird deutlich, dass die behinderungsspezifischen Belange von Schülern mit Behinderungen kaum berücksichtigt werden, dadurch werden Bildungschancen für die Mehrzahl erheblich reduziert. Dies bedeutet einerseits zwar eine Annäherung an das Ziel der tansanischen Regierung allen Kindern eine grundlegende Bildung zu ermöglichen, andererseits wird aber auch deutlich, dass bei der Qualität der sonderpädagogischen Förderung und eine dadurch gegebene Verbesserung der Bildungschancen noch große Veränderungen erforderlich sind. Die im Herbst 2007 eröffnete Fakultät für Sonderpädagogik in Lushoto bedeutet eine Erweiterung der sonderpädagogischen Qualifikation in der Lehrerausbildung und ist sicherlich ein erster Schritt in die richtige Richtung, um die Qualifikation der Sonderschullehrkräfte zu erhöhen und die sonderpädagogische Förderung der Schüler mit Behinderungen zu verbessern. Entscheidend ist dabei, dass die Absolventen in den Schulen entsprechend ihrer Ausbildung bezahlt und eingesetzt werden und nicht aufgrund des großen allgemeinen Lehrermangels in Tansania überwiegend oder ausschließlich in Schulen oder Klassen unterrichten, in denen keine Schüler mit Behinderungen sind.

#### Literatur:

- Institute of Education (Hrsg.) (1984): Development of Special Education in Tanzania. Dar es Salaam.
- Mboya, M.W., Possi, M.K. (1996): The Special Child in Tanzania Primary Schools. In: University of Dar es Salaam (Hrsg.): Papers in Education and Development. No. 17. Dar es Salaam. S. 52-63.
- Ministry of Education and Culture (Hrsg.) (1991): Muhtasari wa Stadi za Afya kwa Watoto Wenye Mtindo wa Ubongo na Akili Taahira. Dar es Salaam.
- Save the Children (Hrsg.) (2002): Schools for All. Including disabled children in education. London. Online: URL: [http://www.eenet.org.uk/key\\_issues/taached/-Inclusion%20in%20Action%20MAIN%20REPORT.pdf](http://www.eenet.org.uk/key_issues/taached/-Inclusion%20in%20Action%20MAIN%20REPORT.pdf) [Datum der Recherche: 28.06.07].
- Vice President's Office (Hrsg.) (2005): National Strategy for Growth and Reduction of Poverty (NSGRP). Dar es Salaam.

*Anne Vogel ist 20 Jahre alt und leistet im Rahmen des „weltwärts“-Freiwilligendienstes über die Deutsch-Tansanische Partnerschaft ein Freiwilliges Ökologisches Jahr in Tanzania ab.*

*ampv@gmx.net*

## Einblick einer Freiwilligen in eine Handwerkerschule

Mein Name ist Anne Vogel, ich bin 20 Jahre alt und leiste im Rahmen des „weltwärts“-Freiwilligendienstes ein Freiwilliges Ökologisches Jahr in Tanzania ab. Meine Entsendeorganisation ist die Deutsch-Tansanische Partnerschaft, die Bildung und nachhaltige Entwicklung in Tansania im Bereich Erneuerbare Energien fördern und dabei zur Völkerverständigung beitragen will. Ein Vorbereitungsseminar und ein Kiswahilisprachkurs in Deutschland sowie ein zweiwöchiges Einführungsseminar in Dar es Salaam dienten der Vorbereitung. Jetzt lebe ich – zusammen mit einer weiteren Freiwilligen – seit September 2008 am Kashasha Vocational Training Centre, einer Berufsschule im Kagera District im Norden Tanzanias. Die Schule wird von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tanzanias (ELCT) getragen und gibt z. Zt. ca. 60 Jugendlichen die Möglichkeit zu einer Berufsausbildung im Schreinern, Maurern oder Schweißen.

Die Schule wird finanziell größtenteils von der ELCT getragen, dazu müssen die Schüler wie hier üblich, Schulgebühren bezahlen, von denen die Schule auch relativ abhängig ist. Zusätzlich werden in den einzelnen Abteilungen Produkte hergestellt, aus deren Verkauf die Schule weiteres Geld verdient.

Sinkende Anmeldezahlen der letzten Jahre – die Schule kann mehr als 120 Schüler aufnehmen – haben der Schule gravierende Geldprobleme verursacht und so ist der Schulleiter ständig auf der Suche nach anderen Einnahmequellen, die er sich auch in Form von Geld- oder Sachgeschenken von „dear friends“ aus Europa oder Amerika erhofft. Nicht ohne Grund: So wurden viele der Werkzeuge und Maschinen der Schule irgendwann einmal von Schwedischen, Dänischen oder Deutschen Organisationen und Privatpersonen gespendet. Gerade wurden aus England 30 Computer geschickt, mit denen der Schulleiter Computerkurse abhalten will, um Geld einzunehmen und die Kapazitäten der Schule besser zu nutzen.

Solche Geschenke bringen kurzfristigen Nutzen, die Schule ist aber nicht immer in der Lage, Diesen auch nachhaltig einzusetzen. So sollte aus dem Verkaufserlös der Produkte eigentlich genug Geld beiseite gelegt werden um die Maschinen auch reparieren zu können, dieses Geld wird aber oft schon für andere

Dinge aufgebraucht und so stehen einige der Geräte ungenutzt herum. Auch wird mit bedingungslos vergebenen Geschenken nicht unbedingt sorgfältig umgegangen: So steht seit einem knappen Jahr auf dem Gelände unserer Schule eine fertig angeschlossene Biogasanlage. Sie sollte durch eine zusätzlich zu bauende Biolatrine für die Schüler betrieben werden, für die ebenfalls Gelder bereitstanden: Bis jetzt wurde deren Bau noch nicht begonnen. Die Tatsache, dass ständig Geschenke von Außenstehenden verteilt werden, fördert meiner Meinung nach zusätzlich auch eine gewisse Erwartungshaltung: Wenn die Schule Geldprobleme hat, werden sich bestimmt ein paar „dear friends“ aus Europa oder Amerika finden, die aushelfen.

Wir beiden Freiwilligen sollten in diesem Jahr helfen, den lange geplanten weiteren Ausbildungszweig der Schule, Elektroinstallation/ Erneuerbare Energien, mit einzuführen – was bis heute nicht einmal begonnen wurde - und selbst darin auf Kiswahili zu unterrichten. Als weitere Aufgabe war vorgesehen, zusammen mit den Schülern und Lehrern Dorfpräsentationen zum Thema Solarenergie und erneuerbare Energieformen vorzubereiten und auszurichten. Nachdem wir uns eingelebt und Kiswahili gelernt hatten, lief unser Unterricht jedoch sehr schleppend an, und auch jetzt fällt er immer noch häufig aus, weil die Schüler Gras schneiden, das Schulgelände säubern oder in der Werkstatt helfen müssen.

Weil so weder die Freiwilligen genug Arbeit haben, noch die Schule von ihnen überhaupt profitiert, werden im nächsten Jahr erst einmal keine Freiwilligen mehr nach Kashasha geschickt. Wir geben Schülern jetzt auf Nachfrage zusätzlich Englischnachhilfe und bringen anderen Notenlesen bei um wenigstens eine sinnvolle Beschäftigung zu haben. Dies ist aber aufgrund von Sprachbarrieren (die Schüler sprechen kein Englisch, und unser Kiswahili ist ausreichend für die Alltagskommunikation, aber kaum für komplizierte Grammatikerklärungen) auch nicht immer einfach.

Einen Sinn unseres Jahres sehe ich trotzdem noch im Kulturaustausch: So ist es für viele hier immer noch überraschend, dass es auch in Deutschland Diebe gibt und nicht jeder Geld im Überfluss hat, dass auch mal Männer auf die Kinder aufpassen und wir doch im Grunde alle nur Menschen sind, Deutsche wie Tansanier.

## Das erste zweisprachige tansanische Lehrbuch

*Manfred Schiess*

*Mzumbe Book Project, POB  
113 Mzumbe,  
Morogoro,  
Tanzania*

*Weitere Auskünfte durch  
Manfred Schiess,  
Tel. 07222-159 360 oder  
manfred.schiess@gmx.de*

Das **Mzumbe Book Project** (kurz MBP, in Mzumbe bei Morogoro) ist ein Verlag mit Druckerei, der hauptsächlich naturwissenschaftliche Sekundarschulbücher herausbringt. Er gehört dem Ministry of Education und wird seit 2002 von Loth Ndar'lu geleitet. MBP muss allerdings durch Druckaufträge (z.B. von Universitäten) seine Löhne und Gehälter selbst erwirtschaften. Nur die Gebäudeunterhaltung und die Stromrechnung (für die Druckerei) bezahlt die Mzumbe Secondary School, in der MBP liegt.

Da MBP mit dem landesweiten Marketing und Vertrieb überfordert ist, hat es nun eine Zusammenarbeit mit dem Verlag MKUKI NA NYOTA (Dar es Salaam) vereinbart, der von Walter Bgoya, dem früheren General Manager des Tanzania Publishing House, geleitet wird. Bis Ende 2009 soll das Lehrbuch „**Enjoy Chemistry for Form 1**“ zweisprachig (jeweils linke Seite Kiswahili nur Text, rechte Seite Englisch mit Abbildungen und Tabellen) herauskommen. Es wird von einem Team tansanischer Lehrer zusammen mit Gerhard Haug und mir nach dem neuen Lehrplan von 2007 erarbeitet. Das Team entwickelt den Lehrstoff anhand von Versuchen. Da in vielen Schulen Geräte für Versuche fehlen, erklärt das Buch neben den Standardgeräten auch Do-it-yourself-Geräte, die mit Abfällen von den SchülerInnen selbst gebaut werden können, z.B. dient eine geöffnete, ausgebrannte Glühbirne als Chemiekolben. Der englische Teil wird z.Z. gerade von einem Mitglied von TUKI übersetzt. TUKI ist das Komitee an der Uni Dar, das zuständig für wissenschaftliches Kiswahili ist und z.B. ein Fachwörterbuch für Biologie, Physik und Chemie Englisch-Kiswahili herausgebracht hat. Die Übersetzung wird von den tansanischen Autoren gegengelesen, damit sie für die SchülerInnen verständlich bleibt. Wir hoffen, damit Kindern von ärmeren Leuten, die oft an der englischen Unterrichtssprache scheitern, die Möglichkeit zu eröffnen, über das Kiswahili Englisch so zu lernen, dass sie Chemie wirklich begreifen und gute Examen erreichen können. Da das Buch zweifarbig gedruckt wird, werden die Fachausdrücke in beiden Sprachen farblich hervorgehoben. Wir hoffen



so, ferner zur Standardisierung der Fachausdrücke im Kiswahili beitragen zu können, da bislang hier teilweise eine heillose Verwirrung herrscht.

Das Buch wird – wie schon sein Vorgänger „Enjoy Chemistry I“ – durch einen rein englischsprachigen **Teachers' Guide** ergänzt, der Hinweise zum Unterricht, zu den Versuchen und die ausgearbeiteten Lösungen der Fragen des Lehrbuchs bringt.

Ferner bieten wir optional noch eine CD an, auf der gewisse Schlüsselversuche des Lehrbuchs von tansanischen Lehrern und Schülern in PowerPoint vorgeführt werden.

Wir möchten den Markt für dieses Lehrbuch testen. Um seine Zielgruppe - die ärmere Bevölkerung, deren Kinder - wenn überhaupt, oft fast ohne Englischkenntnisse in die Sekundarschulen kommen - zu erreichen, muss das Buch bezuschusst werden, da es andernfalls infolge doppelter Seitenzahl und Übersetzungskosten seine Zielgruppe nicht erreicht. Bei einer Startauflage von 10.000 Exemplaren müssen wir das Lehrbuch mit etwa 25.000 USD bezuschussen, um den Ladenpreis auf etwa 5 USD zu drücken. Wenn diese zwei Bücher und die CD einen Markt finden, werden wir in den nächsten Jahren die Enjoy-Serie zweisprachig für Form I bis IV und alle drei Naturwissenschaften (Ch, Bio, Ph) herausbringen, falls wir dafür Sponsoren finden. Derzeit verfügbare MBP-Bücher (01/2009):

BOOK LIST	PRICE (TShs)
1. ENJOY CHEMISTRY I (für Form I – III)	5000/=
2. GUIDE TO ENJOY CHEMISTRY I	3000/=
3. CHEMISTRY SOURCE BOOK	3000/=
4. ADVANCED CHEMISTRY REVIEW	5000/=
5. QUANTITIES UNITS AND FORMULA IN PHYSICS VOL. I	2000/=
6. QUANTITIES UNITS AND FORMULA IN PHYSICS VOL. II	2500/=
7. 25 SIMPLE EXPERIMENTS IN PHYSICS	1500/=
8. PHYSICS SOURCE BOOK	3000/=
9. INTRODUCTION TO AGROMECHANICS	2500/=
10. BASIC PRINCIPLES OF PRACTICAL GEOGRAPHY	9000/=
11. ECHOES OF A PAST WORLD	1200/=
12. WHY THEY ARE SO POOR	5000/=
13. JE UKIMWI NI AJALI? (AIDS Comic)	500/=

## NKWENDA YOUTHS AND FARMERS TRAINING CENTRE

*Obadiah Mukuta*

*Obadiah Mukuta lebt und arbeitet als Diakon und Sozialarbeiter in Nkwenda, Kagera-Region im Nordwesten Tanzanias. Er leitet dort ein Youth- and Farmers Training Centre.*

*Kontakt:  
00255 - 784  
709183  
main@kad.or.tz*

Nkwenda youths and former training center ni jina linaloto-kana na jina mama: Nyumba ya Vijana. Nyftc ni kituo cha Kanisa Diosisi ya Karagwe, mwanachama (member) wa kanisa la kiinjili la Kilutheri Tanzania. Kituo kilianza kufanya kazi katika nafasi hii mwaka 1990, kikiwa na nyumba ya kulaza wageni. Mradi wa nyumba ya wageni ni wa kusaidi kuleta kipato cha kuendeleza kazi ya kituo na kulipa mishahara ya watumishi. Mwaka 1991, kituo kilianzisha mradi mwingine wa mbuzi wa maziwa mengi. kuwasaidia jamaa changa na vjana, ili mradi uwasaidie kujitegemea kwa kupata maziwa, nyama, mbolea, na fedha. Mbuzi ni mnyama mdogo na matumizi yake ni nafuu (kidogo) kuliko ya ng'ombe. Mwaka wa 1992 tuliendeleza darasa la ushonaji na maarifa ya nyumbani kwa wasichana. Darasa ambalo lilikuwa limeanzishwa kwenye usherika wa Nkwenda mwaka 1986, km 3 kutoka hapa kituo kilipo kwa sasa. Kituo hutoa elimu ya ushonaji na maarifa ya nyumbani (hauswirtschaft) kwa wasichana kikiwa na shabaha ya kuwasaidia kiuchumi na katika mambo ya nyumbani – utunzaji wa jamaa nk. Darasa hili lilianzishwa mtaani likiwa na wasichana sita; baadae 17, na likaanzishwa hapa kituoni likiwa na jumla ya wasichana 20. Hii ni kwa sababu tulikuwa na nafasi ya kutosha kuliko mtaani. Mwaka 1998 kituo kilipanua huduma kwa kuendeleza vijana wavulana kwa kuwapa elimu ya ufundi staidi katika fani ya useremala. Hawa wote, wasichana kwa wavulana ni vijana waliomaliza elimu ya msingi, yaani miaka saba katika shule za msingi. Aina hii ya ufundi ni muhimu sana kwa kuwa vijana wengi waliomaliza na wanaomaliza shule za msingi walibaki na wanabaki vijijini, hivyo hawa ni muhimu kupata elimu ya ufundi ili kuwawezesha kujiendeleza na kuleta maendeleo haraka vijijini na katika jamii. Vijana ni nguvu kazi (task force) ya Taifa. Mwaka 2007 kituo kilipanua tena huduma yake kikaanzisha elmu ya ufundi Uashi ( Maurerausbildung) –

brick and block laying kwa vijana wa jinsia zote – all sexes. Tulianza na Msichana 1 na Wavulana 9 wote jumla 10. Aidha tuna fani ya kilimo na mifugo ambayo bado mafunzo yake kuanza kufundishwa hapa chuoni. Lakini tumo katika maandalizi yake. Kituo tayari kina eneo la hekta 47.8 (area). Mpaka sasa ni hekta 5 zilizolimwa. Hivyo, tunalo eneo la kuto-sha kuendesha shughuri za kilimo. Hata hivyo vijana wanafunzi wanayo siku moja kwa wiki kufanya shughuri za kilimo na mifugo, masomo ya nadhari (theoretische unterricht). Pia wanafunzi kwa kutumia muda huo wanaweza kuzalisha sehemu ya chakula chao. Ni njia mojawapo ya kujitegemea. Kozi zinazoendeshwa kituoni/chuoni zinachukua muda wa miaka miwili. Baada ya miaka hiyo miwili wanafunzi wanaweza kuendelea na kozi nyingine mbili ambazo kila mmoja inachukua mwaka mmoja ili wapate madaraja ya juu ya ufundi kwa kuanzia daraja la chini yaani trade test III, II, I.(trade test grades) Tunafuata mfumo wa ufundishaji ufundi wa serikali ya nchi (VETA – Vocational Education Training Authority system). Vijana wanaomaliza elimu ya ufundi hapa chuoni/kituoni wanafanya mitihani ya Taifa ya majaribio ya ufundi (trade test) na kupata vyeti katika madaraja waliofaulu. Chuo kinamilikiwa na kanisa na kinatambuliwa na serikali. Kwa fani ya uhashi (intake) kila baada ya miaka miwili. Hii ni kwa sababu ya majengo na makisio finyu. Lakini siku za usoni tutapokea wanafunzi kila mwaka makisio yakiruhusu. Maendeleo ya chuo ni mazuri na yanatia moyo, maana idadi ya wanafunzi inaongezeka na wanafunzi wanashinda vizuri. Mwaka 2008 walifanya mitihani ya kumaliza kozi zao wakiwa wanafunzi 44, kati ya hao daraja la III waliofanya mitihani ni 44, waliofaulu ni 37, daraja la II waliofanya ni 3 na walishinda wote 3. jumla ya walioshinda ni 40.

## UHUSIANO

Kazi hii ya kituo ilifanyika na inaendelea kufanyika kwa ushirikiano kati yetu na dada na kaka zetu wa Ujerumani. Uhusiano ulianza mapema mwaka mwaka 1984 kupitia kikundi cha wanawake wakulima mkoa wa Westfalia chini ya Mchungaji Heinz-Georg Ackermeier, wakiwa na Marriane, Gisela, Ursula, Karen, Christa, Annete, Annagreth na Elizabeth. Alijiunga mchungaji Schulte ambaye amekuwa mratibu wa uhusiano huu mpaka sasa. Pili, kwa uongozi wa mchungaji Ackermeier tuki-

anza kujenga kituo hiki mwaka 1988 August, tulikuwa na vijana kutoka Ujerumani jimbo la Luebbecke. Uhusiano huu ni imara kwa miaka 20 – 25. hili ni jambo muhimu sana kuwa na undungu ambao umedumu muda kama huu. Tunamshukuru sana Mwenyezi Mungu kwa uhusiano huu na marafiki zetu ambao wameweza kutupenda, kutembelea na kufanya kazi pamoja nasi kwa kipindi hiki chote. Wapo marafiki zaidi wa kituo, hawa nimewataja kwa kuwa ni miongoni mwa waanzilishi wa kituo. Ahsante sana.

## NKWENDA Jugend- und Landwirte-Ausbildungszentrum

*Deutsche Fassung von Arnold Kiehl*

*Arnold Kiehl  
Pastor i.R. der  
Braunschweigi-  
schen Landeskir-  
che, arbeitete ge-  
meinsam  
mit seiner Frau  
Dr. Christel Kiehl  
drei Mal mehrere  
Jahre in Tanzania,  
davon 1986-1992  
in der  
Maasaimission  
(Nordostdiözese).  
Kontakt:  
arnoldchristel\_kiehl  
@t-online.de*

Der Name „Nkwenda Youths and Farmers Training Centre“ (Nyftc) stammt von der früheren Bezeichnung „Jugendhaus“ ab und ist eine Einrichtung der Karagwe-Diözese in der Ev.-luth. Kirche von Tanzania (ELCT). Mit dem Angebot eines Gästehauses begann die Arbeit im Jahr 1990. Das Projekt sollte Einkommen bringen für die Entwicklung des Zentrums und um die Gehälter der Angestellten zu bezahlen. 1991 begann das Zentrum dann ein weiteres Projekt mit Milchziegen, um jungen Familien und Jugendlichen durch den Erhalt von Milch, Fleisch, Düngung und Geld zur Selbständigkeit zu verhelfen. Ziegen sind leichter zu halten als Kühe.

Eine Mädchenklasse für Schneiderei und Hauswirtschaft, die ursprünglich 1986 in der Gemeinde Nkwenda 3 km vom jetzigen Zentrum entfernt bestand, eröffnete 1992. Ursprünglich waren es sechs Mädchen, später 17 und jetzt 20 im eigenen Zentrum, wo wir mehr Platz haben als in der ursprünglichen Gemeinde.

1998 haben wir das Angebot erweitert, um Jungen eine ordentliche Tischlerausbildung zu vermitteln. Alle TeilnehmerInnen haben die Grundschule von sieben Jahren beendet. Die Ausbildung ist wichtig für alle im Dorf Ansässigen, die damit Fortschritt und Entwicklung für die Gemeinde und die ganze Gesellschaft bringen. Junge Leute sind die Zukunft der Nation.

Im Jahr 2007 wurde das Angebot abermals erweitert um

eine Maurerausbildung für neun Jungen und ein Mädchen. Außerdem gibt es die Landwirtschaft und Viehwirtschaft hier im Zentrum. Die Ausbildung dazu wird gerade vorbereitet. Wir haben ein Gelände von 47,8 Hektar, von denen fünf bis jetzt bewirtschaftet werden, so dass genügend Raum für eine Erweiterung besteht. Schon jetzt ist für alle Schüler und Schülerinnen ein Tag für praktische Arbeiten und theoretischen Unterricht bestimmt. Dadurch wird auch ein Teil der Verpflegung erwirtschaftet – ein weiterer Schritt zur Selbständigkeit.

Die angebotenen Kurse dauern zwei Jahre. Danach können die TeilnehmerInnen zwei weitere einjährige Kurse wählen, so dass eine Höherqualifizierung möglich ist in drei Teststufen entsprechend den Anforderungen des Programms der Regierungsberufsschulen (VETA). Somit können die staatlichen Prüfungen nach der Ausbildung absolviert und entsprechende Zeugnisse erhalten werden. Das Zentrum gehört der Kirche, ist aber staatlich anerkannt.

Wegen begrenzter Räumlichkeiten und des knappen Budgets können bisher nur jedes zweite Jahr Maurerlehrlinge angenommen werden. Sobald es die Mittel erlauben soll dies in Zukunft jährlich geschehen.

Die Entwicklung des Zentrums ist erfreulich und ermutigend, denn die Zahl der Auszubildenden steigt ständig mit erfreulichen Abschlüssen. 2008 waren es insgesamt 44, von denen 37 in der 3. Klasse und drei in der 2. Klasse bestanden.

## Kontakte

Alle Arbeit wird gemeinsam mit Brüdern und Schwestern aus Deutschland durchgeführt. Die Kontakte begannen 1984 durch acht Frauen des Landfrauenbund in Westfalen zusammen mit Pfarrer H.-G. Ackermann. Später kam Pfarrer Schulte dazu, der bis heute die Partnerschaft verantwortlich begleitet. Unter der Leitung von Pfarrer Ackermann begannen wir im August 1988 mit dem Bau des Zentrums zusammen mit Jugendlichen aus dem Kirchenkreis Lübbecke. 20-25 Jahre besteht die Partnerschaft also schon, ein Zeichen seiner Bedeutung.

Wir danken dem allmächtigen Gott für diesen Kontakt mit unseren Freunden, die uns lieben, uns besuchen und die ganze Zeit mitgearbeitet haben. Es gibt noch weitere Freunde des Zentrums, die genannten gehören nur zu den Begründern. Vielen Dank. Obadiah.

## Bibliotheken in Tansania

Wolfgang Apelt

Wolfgang Apelt.  
Diplom-Bibliothekar, 1987-1998 in Tansania, arbeitet als Archivar und Bibliothekar der Archiv- und Museumsstiftung der VEM in Wuppertal

Kontakt:  
apelt-w  
@vemission.org

Seit Mitte der 1990er Jahren erlaubt der Tansanische Staat private Universitäten. So hat 1996 die Evangelische Lutherische Kirche in Tansania die Tumaini Universität gegründet mit den Colleges in Makumira, Moshi (KCMC) und Iringa. Mittlerweile sind noch etliche Colleges dazu gekommen, z.B. das Sebastian Kolowa University College (SeKUCo) in den Usambara-Bergen. Ebenso haben andere Kirchen und Organisationen weitere private Universitäten gegründet. Private Universität heißt, dass Studenten und Studentinnen Gebühren bezahlen müssen.

Studieren heißt auch, dass man Zugang zu Büchern haben muss – Internet-Zugang ist in Tansania (noch nicht) ausreichend und nicht immer leicht zu haben. Wie wahrscheinlich jeder weiß, sind wissenschaftliche Bücher nicht ganz billig, auch im englischsprachigen Raum nicht. Die Beschaffung von Büchern ist überhaupt eine große Schwierigkeit für die Bibliotheken. Es geht nicht so einfach wie hier – und vor allem auch nicht so schnell. Bücher müssen aus Amerika oder England importiert werden, teilweise auch aus Indien (die Bücher, die dort produziert werden, leiden oft unter mangelnder Druck- und Bindequalität). Das bedeutet, das Lehrpersonal muss sehr lange im Voraus seine Bücherwünsche an die Bibliothek geben. Studierende haben es natürlich in der Regel noch schwerer an die benötigten Bücher zu kommen. Deshalb sind für Universitäten (auch für Schulen) gute Bibliotheken sehr wichtig. Bücherspenden machen Sinn, zumal damit vielleicht ältere Bücher, die nicht mehr auf dem Markt sind, in den Bibliotheksbestand kommen können. Deutschsprachige Bücher sind allerdings sehr, sehr selten notwendig – da wären Geldspenden besser. Trotzdem, um eine Bibliothek gezielt aufzubauen, benötigt ein College einen regelmäßigen Erwerbs-Etat.

Als eine Art Faustregel habe ich für mich einmal aufgestellt, dass für 1/3 der Studierenden Sitzplätze im Lesesaal der Universitäts- bzw. College-Bibliothek vorhanden sein sollten. Das klingt für deutsche Ohren sehr viel, aber es scheint mir notwendig zu sein. Ein Teil der Bibliothek wird nicht ausleihbar sein, die Größe dieses Anteils richtet sich nach

den örtlichen Gegebenheiten.

Denn meistens können die Lehrbücher zwar in vielen Exemplaren angeschafft werden, aber doch oft nicht in genügender Zahl. (Vergleiche die Zahlen, die Sönke Wanzek im März-Heft von Habari für SeKUCo genannt hatte.) Einige Bücher werden nur für ein paar Stunden ausgeliehen, über Nacht oder über das Wochenende. Studierende kopieren mittlerweile auch gerne. Wichtig ist deshalb auch, dass die Bibliotheken lange Öffnungszeiten haben und das ist personalintensiv. Zwar reicht es oft, dass zu bestimmten Zeiten nicht ausgebildete Bibliothekare anwesend sind, d.h. es wird dann keine Auskunft erteilt.

Eine gute Ein- und Ausgangskontrolle ist (nicht anders als in Deutschland) wichtig – sonst verschwinden oft gebrauchte Bücher zu leicht. Elektronische Kontrollen sind meiner Erfahrung nach nicht sinnvoll, da die Stromversorgung großen Schwankungen unterliegt.

Das ist auch ein Problem für computergestützte Kataloge – eigentlich müsste man zweigleisig fahren: Neben dem Computer Katalog wäre auch ein Zettelkatalog zu führen, was jedoch meist nicht möglich sein wird. Einige der Tumaini Colleges haben mittlerweile beschlossen, das gleiche Katalogprogramm zu benutzen, so dass in Zukunft vielleicht auch eine Ausleihe von Bibliothek zu Bibliothek (Fernleihe) entstehen kann.

Wenn eine gute regionale Bibliothek in der Nähe ist, kann das für Studierende und das Lehrpersonal von Vorteil sein. So sind während meiner Tansania-Zeit öfter Dozenten und Studenten von anderen theologischen Institutionen in der Umgebung nach Makumira in die Bibliothek gekommen.

Ebenso ist z. B. in Lushoto das „Institute for Juridical Administration“ des Staates gelegen, mit einer guten sortierten juristischen Bibliothek, die auch für die Jura-Fakultät von SeKUCo von Nutzen sein kann.

Tansania als Staat hat ein ausgebautes Bibliothekssystem, „Tanzania Library Service“ genannt. Ihm sind die Nationalbibliothek in Dar es Salaam und 17 Regionalbibliotheken zugeordnet. Außerdem gibt es noch 2 „Divisional“ und 11 „District“ Bibliotheken. Es unterhält auch die „School of Library, Archives and Documentation Studies (SLADS)“, in Bagamoyo. Hier werden Bibliothekare ausgebildet – einmal in einem Diplom-Kurs und in einem „Library Assistants Certificate“ Kurs.

Genauere Informationen sind über [www.tlsb.or.tz](http://www.tlsb.or.tz) abzurufen.

Einen „MA in Information Studies“ kann man an der Universität

Dar es Salaam machen, so dass auch höher qualifiziertes Personal in Tansania selbst ausgebildet werden kann.

Eine, wenn auch etwas ältere, Information über das staatliche tansanische Bibliothekssystem findet man bei Cecelia Dahlgren „The Tanzania Library Service: A review of recent literature“ IN: World Libraries, vol. 5, no.1. 1994 (über [www.worlib.org](http://www.worlib.org) zu finden, mein Zugriff 10.08.2009).

Eine Aufgabe für die Zukunft scheint mir noch zu sein, die staatlichen und privat organisierten Bibliotheken hin zu einer gemeinsamen Struktur oder vielleicht besser in eine engere Zusammenarbeit zu bekommen.

**Literaturempfehlung zum Thema:**

„Die grundlegende Bedeutung der Kultur für die Erziehung:

Das Problem der Bildung in einem Entwicklungsland

(Beispiel Tansania)“, Dissertation von Isack A. Majura

*Triga-Verlag, Gelnhausen, DEU, 1998*



## Kashozi Technical School

*Ursula Büsing*

Die Kindernothilfe Duisburg gründete im Jahr 1983 das Patenschaftsprogramm M.O.S.S. (= Missenye Orphans Scholarship Scheme) im Nordwesten Tansanias, im Kirchenkreis Kaskazini B / Missenye in der Nordwestdiözese der ELCT.

Durch den Krieg zwischen Uganda und Tansania 1978/79 verloren viele Kinder ihre Eltern. Gleichermaßen steigt die Anzahl verwaister Kinder durch die Verbreitung des HI-Virus dramatisch an. M.O.S.S. ermöglicht mittellosen Kindern den Schulbesuch. Neben dem Schulgeld werden die Kosten für Lebensunterhalt, Unterrichtsmaterialien und Schulkleidung sowie für die medizinische Betreuung getragen.

In Kashozi, dem kirchlichen Zentrum des Kirchenkreises Missenye, wurde 1993 die Kashozi Technical School als unterstützende Einrichtung innerhalb des M.O.S.S.-Projekts gegründet.

Die Kashozi Technical School ermöglicht es jungen Menschen, die nicht zur Sekundarschule gehen konnten (weil sie z.B. keinen Schulabschluss erworben haben, weil sie vielleicht die nationale Abschlussprüfung nicht bestanden haben oder auch zu alt dafür waren), eine handwerkliche Ausbildung zu machen. Unterrichtet werden Holzbearbeitung, Hauswirtschaft, Schneiderei, Handarbeit, Kochen, Ernährung, Psychologie, Erziehung, Landwirtschaft, Mathematik, Englisch und Religion.

Die Schule verfügt über Unterrichtsräume, eine Werkstatt zur Ausbildung von Schreibern und Zimmerleuten, Nähmaschinen, Anbauflächen für z.B. Ananas, Mais, Passionsfrüchte sowie für die Anzucht von Baumsetzlingen. Gegenwärtig sind vier Lehrerinnen, ein Nachtwächter und der Leiter für das Projekt tätig, alle Mitarbeiter sind fest angestellt.

Bis heute wurden in kleineren entlegenen Dörfern des Kirchenkreises vier Werkstätten eingerichtet. In diesen Werkstätten arbeitet jeweils ein vom Projekt ausgebildeter Schreiner, der sich nach dem Besuch der Kashozi Technical School weiter qualifiziert hat und selbst Lehrlinge ausbilden darf. Die Werkstätten finanzieren sich durch den Verkauf der angefertigten Möbel mittlerweile weitgehend selbst.

Ende 1996 zog sich die Kindernothilfe aus Tansania zurück. Seitdem ist die Kashozi Technical School in alleiniger Träger-

*Ursula Büsing,  
Arbeitskreis  
Missenye-  
Plettenberg  
www.  
missenye.com*

*Kontakt:  
u.buesing  
@missenye.com*

schaft der Nordwestdiözese. Das Patenschaftsprogramm M.O.S.S. besteht weiter als Projekt innerhalb der Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Missenye mit dem Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg in NWR. Es wird über Spenden, Kollekten und durch die Vermittlung von Patenschaften unterstützt.

Durch zusätzliche Spenden innerhalb der Partnerschaftsbeziehungen konnten nach erfolgreicher Ausbildung Schreiner-Werkzeuge sowie Nähmaschinen (erstmalig 2008) an Absolventinnen und Absolventen der Kashozi Technical School gegeben werden, um ihnen den Anfang einer selbständigen beruflichen Arbeit zu ermöglichen.

## **125 Jahre Berliner Afrika-Konferenz - erinnern, aufarbeiten, wiedergutmachen**

### **Kampagnenaufruf des Bündnisses zum Gedenken an den 125. Jahrestag der Berliner Afrika-Konferenz**

Vor 125 Jahren, im Winter 1884/85, empfing Reichskanzler Bismarck die Vertreter der damaligen Weltmächte zur Afrika- oder Kongo-Konferenz in Berlin. Im Namen von Fortschritt und Humanität und legitimiert durch die europäische Rassenideologie einigten sich die Vertreter von 12 europäischen Staaten sowie des Osmanischen Reichs und der USA über die weitere koloniale Aufteilung und Ausbeutung des afrikanischen Kontinents. Im Palais des Reichskanzlers wurde das riesige „Kongobecken“ dem belgischen König Leopold II. übereignet. Dessen brutales Regime kostete mehr als zehn Millionen Menschen das Leben. Mit der Berliner Konferenz trat auch das Deutsche Reich dem Kreis der Kolonialmächte bei. Prügelstrafe, Menschen- und Ressourcenraub, Zwangsarbeit, Folter, Vergewaltigungen, Konzentrationslager und Völkermord kennzeichneten die folgende dreißigjährige Herrschaft der Deutschen in den Gebieten des heutigen Namibia, Togo, Kamerun, Tansania, Burundi und Ruanda. Allein während der blutigen Niederschlagung von Widerstandsbewegungen wurden mindestens 400.000 Menschen getötet.

Dennoch wird hierzulande die Geschichte des deutschen und des europäischen Kolonialismus kaum thematisiert. Erst nostalgisch glorifiziert, dann verdrängt und ignoriert, gilt die deutsche Kolonialgeschichte bis heute als harmlos, nicht relevant und abgeschlossen. Weder von Bildungseinrichtungen, politischen Parteien oder in den Medien, noch durch systematische Forschung wird sie angemessen aufgearbeitet. Kaum ein Mahnmal oder Ort im öffentlichen Raum erinnert an ihre zahllosen Opfer. Der Internationale Tag zur Erinnerung an den Sklavenhandel und an seine Abschaffung am 23. August findet keine Resonanz in Deutschland. Stattdessen werden noch immer deutsche Kolonialverbrecher mit Straßen, Plätzen und Alleen geehrt. Unkommentiert und ohne Problembewusstsein zeigen deutsche Museen Raubgut und Beutekunst aus den ehemaligen Kolonien. Bis heute lagern zu rassistischen Forschungszwecken entwendete Überreste afrikanischer Menschen in Magazinen und Depots deutscher Museen. 125 Jahre nach der Berliner Afrika-Konferenz steht eine umfassende und kritische Aufarbeitung des Kolonialismus noch immer aus.

Denn weder hier noch in den ehemals kolonisierten Staaten ist das koloniale Erbe überwunden. Aktuelle soziale und politische Konflikte in den ehemaligen Kolonien hängen mit der gewaltsamen Errichtung kolonialer Denk- und Gesellschaftsstrukturen durch die weißen Besatzer zusammen. Bis heute verschärfen europäische Waffenlieferungen diese Konflikte. Vor allem gehen die globalen wirtschaftlichen und politischen Dominanzstrukturen auf die Zeit des Kolonialismus zurück. Die europäische Entwicklungspolitik hat dieses Ungleichgewicht eher verstärkt als überwunden. Mit Wirtschaftsabkommen wie den geplanten Economic Partnership Agreements (EPAs) zerstört Europa Afrikas Märkte. Andererseits bereichert sich Europa durch die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen des afrikanischen Kontinents. Gleichzeitig sterben hunderte von afrikanischen Menschen an den Grenzen der „Festung Europa“, sitzen Flüchtlinge grundlos in Haft, um schließlich abgeschoben zu werden. Rassismus findet in Form von physischer und psychischer Gewalt sowie von staatlich-rechtlicher Diskriminierung Schwarzer Menschen und von People of Color statt. Er hat seine historischen Wurzeln im Rassismus der Kolonialzeit. Der Kolonialismus ist nicht vergangen, er prägt noch immer unsere Gegenwart.

## **Anlässlich des 125. Jahrestags der Berliner Afrika-Konferenz fordern wir einen grundlegenden Wandel im Umgang mit Deutschlands kolonialer Vergangenheit.**

### **Wir fordern:**

#### **erinnern**

Mahnmale und die offizielle Begehung des Internationalen Tags zur Erinnerung an den Sklavenhandel und an seine Abschaffung am 23. August Informative kritische Gedenktafeln im öffentlichen Raum Umbenennung von Straßennamen, die Kolonialisten ehren oder rassistische Begriffe enthalten, nach Persönlichkeiten des antikononialen Widerstandskampfes

#### **aufarbeiten**

- Kritische Beschäftigung mit Kolonialismus und Rassismus in Schulen, Universitäten sowie in anderen öffentlichen und kirchlichen Einrichtungen
- Förderung von antikononialen und antirassistischen kulturellen und politischen Projekten
- Kooperative Forschungsprojekte mit Bildungseinrichtungen ehemaliger deutscher Kolonien
- Bundesstiftung zum Gedenken und zur gemeinsamen kritischen Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit
- Konkrete Schritte zur Beseitigung struktureller Ausschlüsse von Schwarzen Menschen und People of Color aus akademischen und politischen Institutionen sowie anderen gesellschaftlichen Bereichen
- Beseitigung rassistischer Gesetzgebungen und Ämterpraxis in Deutschland sowie entsprechende Änderungen der menschenrechtsverletzenden Migrationspolitik

#### **wiedergutmachen**

- Anerkennung des deutschen und europäischen Kolonialismus als Verbrechen gegen die Menschlichkeit
- Übernahme der historischen Verantwortung für dieses Verbrechen gegen die Menschlichkeit
- Ideelle und materielle Entschädigung für die ehemaligen deutschen und europäischen Kolonien (Gelder der Entwicklungs-zusammenarbeit sind keine Reparationen!)

Berlin, 17. Juli 2009

# Hinweise zum Versand von technischen Geräten

*Jochen Döring*

Vorbemerkung:

Der Versand oder die Mitnahme von technischen Geräten ist nur dann sinnvoll, wenn die Funktionsfähigkeit vorher überprüft und ein längerer Gebrauch in Tansania sichergestellt ist – das betrifft vor allem die Versorgung mit Verbrauchsmaterial. Ich empfehle auch, sämtliche in die Partnergemeinden geschickten technischen Geräte hier zu dokumentieren, um ggf. Ersatz schicken zu können.

*Für Rückfragen  
bitte kontaktieren:*

*Jochen Döring,  
Tel. 089-  
46201319*

1. Mobiltelefone: Müssen unbedingt vorher mit gültiger Sim-Karte (Vertrag oder Prepaid) überprüft werden:
  - a. Ist das Ladegerät dabei? Wenn nein, Gerät unbrauchbar!
  - b. Ist eine englische Bedienungsanleitung dabei? Wünschenswert, aber nicht unbedingt erforderlich.
  - c. Besteht ein Geräte-Sperrcode? Wenn ja, Gerät unbrauchbar!
  - d. Lässt sich eine Verbindung zum Provider herstellen? Wenn nein, mit anderer Sim-Karte probieren.
  - e. Ist die Bedienoberfläche (Sprache) auf Englisch eingestellt? Wenn nein, über die Systemeinstellung ändern!
  - f. Sind alle persönlichen Daten (Telefon-Nummern, ggf. Fotos) gelöscht? Wenn nein, löschen!
  - g. Lässt sich der Akku laden? Wenn nein, Gerät unbrauchbar!
  
2. Computer (Rechner)
  - a. Sind alle Programme und Daten gelöscht? Wenn nein, löschen – am besten: Festplatte neu formatieren! Unsere Partner müssen ohnehin ein englisches Betriebssystem neu installieren.
  - b. System- oder Anwender-SW in der Regel nicht brauchbar.
  - c. Ist das Stromanschlusskabel vorhanden?
  - d. PC sollte möglichst über USB-Anschluss verfügen.
  - e. Sind spezielle Karten eingebaut, die eine besondere Software benötigen? Wenn ja, möglichst ausbauen. Das gilt vor allem für ISDN- und Video-Karten etc.
  
3. Monitore
  - a. Sind Strom- und Datenkabel vorhanden?

- b. Flachbildschirme derzeit noch nicht geprüft, ob wegen Stromschwankungen einsetzbar
- 4. Tastatur und Maus
  - a. Deutsche Tastaturen sind nur bedingt brauchbar, aber besser als gar nichts.
  - b. Schnurgebundene Tastaturen und Mäuse besser als schnurlose, da letztere Batterien benötigen.
- 5. Tinten-Drucker
  - a. Keine Uralt-Geräte! - Ersatzpatronen nicht mehr verfügbar oder zu teuer!
  - b. Sind Druckerpatronen eingebaut? Wegen der Gefahr des Eintrocknens am besten ausbauen.
  - c. Sind neue (!) Ersatzpatronen dabei? Wenn nein, übers Internet bestellen (kompatible Patronen, also nicht Originalpatronen, gibt es je nach Modell relativ günstig). Drucker ohne Ersatzpatronen sind nur kurzfristig nutzbar und dann Müll!
  - d. Druckermodell und Patronen notieren, um später Ersatzpatronen schicken zu können!
- 6. Laserdrucker
  - a. Alte Geräte äußerst problematisch wegen hoher Umweltbelastung (Tonerstaub!) und teurer Tonerkartuschen
  - b. Laserdrucker sind dennoch empfehlenswert, da die Druckkosten günstiger als bei Tintendruckern sind und die Toner wesentlich länger halten.
  - c. Eingebaute Toner am besten ausbauen und separat mitschicken wegen der Verschmutzungsgefahr durch den Transport.
  - d. Ersatzkartuschen übers Internet bestellen; kompatible Kartuschen sind billiger als Originale – kosten aber bis zu 50 €!
- 7. Scanner
  - a. Nur sinnvoll mit dazugehöriger Software mit gültiger Lizenz!
  - b. Sind beide Kabel (Strom und Datenkabel) vorhanden?
- 8. Fotoapparate
  - a. Analog-Apparate nur mit Filmen (36er-Packung) schicken
  - b. Vor allem spezielle Ersatzbatterien mitschicken!
  - c. Digitalkameras nur sinnvoll, wenn entweder Farbdrucker vorhanden, ein Fotolabor erreichbar ist oder die Bilder per E-Mail z.B. nach Deutschland geschickt werden sollen.

## OLE- Der Massai- Strauß

### Ausgabe 06/09 vom 06.07.2009 Verein Freundeskreis Arusha/Tanzania e. V.

Nach einer längeren Zeit meldet sich OLE wieder bei allen Freunden unseres Vereins. Viel Arbeit und auch eine außerplanmäßige Reise nach Tanzania mit den Vereinsmitgliedern Matthias Deuter, Heiko Stier und Harald Pfeiffer sollen als Entschuldigung dienen.

Eigentlich wollten wir nach Möglichkeiten in Tanzania sehen, ökonomische Probleme in Form von Projekten in Angriff zu nehmen. Die Situation, die wir aber im Projektgebiet vorfinden, lassen sich am Besten mit den Worten eines Freundes aus Dänemark beschreiben, der bereits seit 1976 am Mount Meru lebt. So lange er in Tanzania lebt, hat er noch nicht so ein schlechtes Jahr wie Dieses gehabt. Nicht nur, dass im zweiten Jahr die Regenzeit in unserem Gebiet ausgefallen ist, auch in Gebieten, wo wir das Wasser aus den Quellen holen, hat es gar nicht oder nur minimal geregnet. So ist das Wassermanagement sehr stark in den Vordergrund gerückt und alles andere hängt im Wesentlichen davon ab. Ausgehend von den oft gesprochenen Worten „ Wasser ist Leben“, ist der Umkehrsinn, „ Kein Wasser bedeutet sterben“. Und das ist an der Tagesordnung bei den Massai. Viele Tiere, die Pflanzenwelt aber auch schwache und kranke Menschen sind Opfer des Wassermangels geworden. In den Dörfern sind wenige Männer und fast keine Tiere mehr. Die meisten Massai sind in andere Regionen gezogen und versuchen, die Tiere, die den Marsch überleben, am Leben zu halten. Die Stimmung war in allen Dörfern sehr stark getrübt.

Wir haben in Losinoni Yuu die im Bau befindliche Wasserleitung besichtigt und während der Reise die letzten Finanzen zur Fertigstellung übergeben. So werden die Schülerinnen und Schüler in den nächsten Tagen auch an den Schulen in diesem Ort Wasser haben. Auf Grund der großen Not haben wir ebenfalls für den Monat Juli und August Geld für ein Schulesen für alle Schüler übergeben. Damit haben die Kinder, die zur Schule gehen, täglich eine warme Mahlzeit. Insgesamt wurden 3000€ Spendengeld mit entsprechendem Verwendungszweck in Tanzania übergeben.

*Freundeskreis  
Arusha-  
Tanzania  
Harald Pfeiffer  
Canzow 3  
17348 Woldegk*

*Telefon/Fax  
03623/211870*

*E-mail  
info@  
freundeskreis-  
arusha-  
tanzania.de  
straussenzucht.  
pfeiffer@  
t-online.de*

*www.freundeskreis-  
arusha-  
tanzania.de*

So hart, wie die Situation in den Massai-Dörfern auch ist, neben vielen Problemen die wir dort vorfinden, sind auch viele Initiativen zu erkennen gewesen, die die Projektarbeit voran bringen. So sind die Bewohner von Losinoni Yuu ins Mount Meru Bergmassiv gestiegen, haben eine neue Wasserquelle gefunden und sich selbständig als Dorf die Wasserrechte gesichert. Da diese Quelle weit oben im Berg liegt, werden sie jedoch nicht in der Lage sein, das Wasser alleine ins Dorf zu bringen. Es handelt sich um eine sehr ergiebige Quelle und wir wurden gebeten, den Bau einer Pipeline zu unterstützen. Heute liegt mir ein Kostenvoranschlag mit einem hohen Selbstanteil unserer Freunde vor. 7800€ kostet die weitere Wasserversorgung für viele tausend Massai und ihr Vieh. Die Leitung würde dann zum geplanten Standort der Grundschule verlängert. Wir sollten diese Leitung gemeinsam mit den Massai bauen – Wasser soll und muss Leben sein.

Der Vorstand wird sich am 8. Juli 2009 ebenfalls mit diesem Problem beschäftigen und nach Lösungen suchen, dieses Vorhaben außerplanmäßig zu realisieren. Natürlich benötigen wir in erster Linie Hilfe in Form von Spendengeld für dieses Vorhaben. Hier noch einmal unsere Bankverbindung:

Sparkasse Mecklenburg-Strelitz BLZ 150 51 732

Kontonummer 30012562 Verwendungszweck: Wasser LY

Nun möchte OLE aber in die Zukunft schauen. Der nächste Höhepunkt im Vereinsleben steht im September bevor. Das 7. Straußen-Benefizessen am 11.09.09 geht in die heiße Phase der Vorbereitung. OLE bittet noch einmal, dass sich interessierte Personen rechtzeitig anmelden und mit Überweisung von 50,00 € pro Person eine Eintrittskarte erwerben. Auch diese Gelder spielen eine große Rolle bei der eventuellen Realisierung der Wasserleitung.

Am 07.07.09 wird im Gebäude der Stadtverwaltung Strasburg eine erste Ausstellung unseres Vereins eröffnet. Mit fast 40 Bildern und einer Vitrine mit Dingen aus unseren Dörfern, wird bis September ein Eindruck unserer Arbeit vermittelt. OLE bedankt sich für diese Möglichkeit recht herzlich bei der Stadt Strasburg, Abteilung Kultur und bei Steffi Schwabbauer für die Arbeit in Vorbereitung.

OLE möchte noch mit einem Hinweis in eigener Sache seinen heutigen Report beenden. Auf Grund einer großen Nachfrage, finden in diesem Jahr zwei Tanzaniareisen statt.



Für das Jahr 2010 ist die erste Reise im Februar bereits geplant. Sie soll in den Ferien organisiert werden, damit unsere Pädagogen auch die Möglichkeit haben, 10 – 14 Tage unsere Projekte zu besuchen und das Wetter soll dann besonders gut sein. OLE bittet Interessierte sich rechtzeitig für diese Reise anzumelden und den Kontakt zu Harald Pfeiffer zu suchen.

OLE wünscht allen Freunden einen sonnigen Sommer, erholsamen Urlaub und eine Reihe guter Taten. Gerade in der heutigen Zeit und in Hinblick auf unser Wasserproblem einen Spruch aus Afrika mit durch den Sommer:

„Der Reichtum ist ständigem Wandel ausgesetzt. Gute Taten aber haben Dauer und verjähren nicht“

## **DER FREUNDESKREIS ARUSHA/ TANZANIA**

... ist ein Verein mit Sitz in Woldegk, der den Massai in der Steppe der Arusha-Region im ostafrikanischen Tansania hilft. Die Menschen dort leben im Regenschatten des Mount Meru in einer sehr kargen, sehr trockenen Landschaft. Viele von ihnen können weder lesen noch schreiben. Es gibt zu wenig Wasser, zu wenige Schulen und kaum eine Perspektive für sie. Das zu ändern haben wir uns zur Aufgabe gemacht.

Gegründet wurde der Freundeskreis im Jahr 2003 vom Straußenzüchter Harald Pfeiffer, der dort helfen wollte, wo seine Strauße herkommen: Afrika. Über einen Pastor entstand der Kontakt zu den Massai. Obwohl wir kein christlicher Verein sind, dürfen wir seither auf die Hilfe der evangelischen Kirche zählen.

Wir setzen auf Hilfe zur Selbsthilfe. Das heißt, wir sammeln das Geld und kümmern uns mit den Massai gemeinsam um die Umsetzung der Projekte.

## **Das Goethe-Institut Tansania ist seit 24. Juli 2009 online!**

Auf der Homepage ist auch das Tanzania-network.de verlinkt.  
Wir laden Sie herzlich ein, unsere Homepage zu besuchen:  
<http://www.goethe.de/tansania>

### **Mehrsprachige Kinderbücher (Englisch-Swahili)**

*Information von Gundula Fischer*

[www.mantralingua.com](http://www.mantralingua.com) (Swahili-Texte manchmal etwas holprig)  
[www.penguininputnam.com](http://www.penguininputnam.com) (zum Beispiel „jambo means hello“,  
auch über Amazon zu beziehen)

### **Kiswahili-Kurse 2010**

Ökumenische Werkstatt Bethel, Bethelweg 72, 33617 Bielefeld  
Tel. 0521-144 3298  
[oewe-bethel@vemission.org](mailto:oewe-bethel@vemission.org)  
[www.oekumenische-werkstatt-bethel.de](http://www.oekumenische-werkstatt-bethel.de)

Schnupperkurse Kiswahili, Teil I

Kurs a: 12.-14. März

Kurs b: 19.-21. März

Kurs c: 16.-18. April

Schnupperkurs Teil II

23.-25. April

Schnupperkurs Teil III (auch für Fortgeschrittenere)

07.-09. Mai

Kiswahili Intensivkurs

Mittwoch 21. Juli – Freitag 06. August

Auf Wunsch werden weitere Informationen geschickt, per Mail  
oder als Faltblatt.

# Nach 30 Jahren – Wiedersehen in Tansania

*Gisela Bluth-Blocher*

## I. Zu Gast bei Freunden

Ich wollte ja nur – solange ich (Jahrgang 1937) noch die Kräfte habe –einmal für einige Wochen Tansania besuchen. Dorthin, wo wir von 1977 - 1980 als Entwicklungshelfer gearbeitet hatten. Nach vier Wochen kam ich zurück, versteinert. „War es denn nicht schön? Z.B. bei den persönlichen Begegnungen? Wo Sie doch recht ordentlich die Landessprache sprechen?“ Nein, ich kann nicht das persönlich Schöne genießen, wenn ich an die politischen Rahmenbedingungen denke. Die waren damals sehr anders. Damals war es Ziel, die Lebensbedingungen der Menschen in den abgelegenen Landesteilen zu fördern, nicht Sie abzuhängen. Wo unkontrollierte Entwicklung doch immer zugunsten der schon bestehenden Zentren stattfindet. Damals:

- Keine Devisen für Importe für den gehobenen Bedarf, z.B. keine Importlizenz für Privatautos.
- Kein Fernsehen , wegen des Ziels: Radios für alle.
- 1977 war der Kaffeepreis auf dem Weltmarkt sehr hoch. Die Kaffeebauern bekamen nicht alles davon ausgezahlt, weil gleichzeitig andere landwirtschaftliche Exportprodukte (war es gerade Baumwolle?) sehr wenig erwirtschafteten – aber den Baumwollbauern wurde durch den tansanischen Staat mehr gezahlt, so dass sie von den Erträgen leben konnten. Heute:

Wir waren zu Gast im Zentrum, dort wo schon vor meiner Generation die Mitglieder der wichtigen Familien eine Universitätsausbildung in den USA / Europa genossen hatten. Heute haben alle ihre erwachsenen Kinder eine qualifizierte Ausbildung, kaum eins arbeitet noch hier in der Region. Sie sind Rechtsanwältin, Oberstudienrätin oder Manager in einer großen Fabrik in anderen Zentren des Landes. Wir sind im Bus von der Küstenstadt Dar-es-Salaam die ca. 500 km bis zur Kilimanjaro-Region gefahren und sahen schon bei der Anfahrt: Wir kamen in eine andere Welt. Die Häuser stabil gebaut und hell getüncht, die Vorgartenummauerung kunstvoll gestaltet. Im Haus Fernseher, Kühlschrank, in der

*Gisela Bluth-Blocher  
Charlottenburger Str.  
24  
37085  
Göttingen  
Tel. 0551-7907043*

Küche Püriergerät für den traditionellen „Mtori“ (Gemüseintopf püriert), sehr viele Zimmer, Auto. Die Wege im Dorf zwischen gepflegten Hecken – man geht durch das Dorf wie durch eine Parklandschaft.

Viel hat sich verändert im Dorf in diesen dreißig Jahren: Die Fenster des Hauses, in dem wir damals wohnten, haben jetzt dicke Eisenstäbe, solide und schön geschmiedet. „Lassen Sie Ihre Schuhe – die waren vom Matsch verdreckt – nachts vor der Tür stehen?“ fragt verwundert meine Gastgeberin „Tun Sie das nicht!“. Sie betreibt einen kleinen Dorfladen und hat einen Kleinlaster mit offener Ladefläche, mit dem sie den Warennachschub aus der Stadt holt. „Kann ich einmal mitfahren, dann könnte ich, während Sie Einkäufe machen, noch einmal das Gelände der Internationalen Schule begucken, in die unsere Kinder damals gingen,“ bitte ich. „Das geht leider nicht. Ich habe die Einkäufe vorn bei mir im Fahrerhaus. Sonst werden sie mir auf der Fahrt gestohlen.“

„Entwicklung mit menschlichem Gesicht“ – es gibt viele liebe Slogans. „Entwicklung mit vergittertem Gesicht“ – das ist jetzt auch in Tansania Wirklichkeit geworden. Na Prima, geschätzte 10% der Bevölkerung von Tansania haben eine wirtschaftliche Lebensqualität wie unsere Mittelschicht bis hinab zu Hartz IV. Die 90% weit unter Hartz IV kann sich die freiheitliche Weltgemeinschaft z. Zt. erlauben.

## **II. Blankes Entsetzen**

Von 1977–1980 in Tansania – das ist wirklich schon sehr lange her: Einige Monate vor meinem Wiedersehensbesuch war ich im Gespräch mit einer Göttinger Grundschullehrerin – Göttinger Schulen pflegen seit zwanzig Jahren Beziehungen zu einigen tansanischen Schulen – und sie sagte, meiner erfreuten Zustimmung sicher: „Heute gehen immerhin schon viel mehr Kinder in Tansania in eine Grundschule.“ Mir blieb der Mund offen stehen. Damals gingen alle Kinder in die Schule. Denn Bildung war kostenlos. Dann kam der Internationale Währungsfonds (IWF): Staatsausgaben kürzen. Schulgeld zahlen. Als Folge: Wer ging noch in die Schule? Der IWF, das ist eine Organisation der Weltgemeinschaft, Stimmrecht nach Wirtschaftsleistung. Viel Stimmrecht für die BRD z.B., kaum eins für ein Arme-Schlucker-Land. In den 1990er Jahren entwickelte diese hehre internationale Gemeinschaft den Slogan „Armutsbekämpfung“, und man kam darauf, dass es für die

Armutsbekämpfung gut und nützlich wäre, wenn die Kinder in armen Ländern lesen, schreiben, rechnen lernten. Also Rolle rückwärts. Ab Ende 2001 ein neues Programm für Tansania: Beginnend 2002, sollen alle Kinder kostenlos die siebenjährige Primarschule besuchen können. Inzwischen hatten die Lehrkräfte sich verlaufen, die Schulgebäude waren verfallen. Und die Kinder kommen jetzt geströmt, auch 12- bis 14-Jährige drängen ins erste Schuljahr. Es gibt Klassen, in die 300 Kinder aufgenommen werden. Das neue „Primarschulbildung für alle“-Konzept wurde mit großem Einsatz propagiert durch die neue Regierung. Wer ist die? Ich, wir, unser Staat, durch den IWF bestimmen wir die Richtlinien der Politik in Tansania: „Der IWF organisierte zwei Seminare, eines für Abgeordnete, das andere für Medien und Zivilgesellschaft. Der ständige IWF-Vertreter sagte, die Zusammenarbeit mit den Abgeordneten sei wichtig, weil sie die vom IWF initiierten, aber von der Regierung sich zu eigen gemachten und vom Parlament ratifizierten politischen Leitlinien verstehen müssten. Der IWF sei dabei, von Heimlichkeit zu Durchsichtigkeit überzugehen.“ „Früher ging es dem IWF um Finanz- und Steuerpolitik, um makroökonomische Stabilität,...“ Jetzt: „Der IWF hat kapiert, dass es nötig ist, nicht bei makroökonomischer Stabilität stehen zu bleiben, sondern zu Wachstum für die Armen überzugehen. Genauso wichtig ist, dass der IWF einsah, das Wachstum habe den ländlichen Gebieten nicht so viel genützt...“<sup>1)</sup> Ich hatte es alles gewusst, weil gelesen und gehört, jetzt habe ich es erlebt. Ich habe viele Wochen gebraucht, um zurückzukehren auf den Boden der Realität. Warum empörst Du Dich, Frau! So ist die Welt(regierung). Bin ich ein einzelner Phantast?

Ich versuche, mein Entsetzen in Gedanken zu lenken: Wenn in unserem Staat ein Mensch hoch verschuldet ist, bleibt ihm ein Grundfreibetrag, für seine monatlichen Lebenshaltungskosten, über den die Gläubiger nicht bestimmen können.

Wenn ein Staat hoch verschuldet ist ... bleibt ihm die Fremdregierung. Es gab einmal die Entkolonialisierung, aber das war vor noch längerer Zeit.

Juni 2009

1) The Guardian, 19.10.04, zitiert aus „Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern: Tansania Information, 11/2004, S.2

## Programm:

### Samstag, 14. November 2009

- 10.00 – 10.30 Uhr Begrüßung und Vorstellung des Themas
- 10.30 – 11.30 Uhr Chinesisches Engagement in Tanzania – Chancen und Risiken, *Prof. Dr. Helmut Asche, Uni Leipzig*
- 11.30 – 12.30 Uhr Das Gesicht chinesischer MigrantInnen in Tansania, *John Njenga Karugia, Uni Leipzig*
- 12.30 – 14.30 Uhr Mittagspause
- 14.30 – 15.30 Uhr Chinas Selbstverständnis im Wandel der Zeit und sein Interesse an Afrika  
*Jia-Jia Tscheng, Wirtschaftssinologin*
- 15.30 – 16.00 Uhr Kaffeepause
- 16.00 – 17.30 Uhr Arbeitsgruppen
- 17.30 – 18.00 Uhr Berichte aus den Arbeitsgruppen
- 18.00 Uhr Abendessen
- 20.00 – 21.30 Uhr Mitgliedsgruppen des Tanzania-Network.de stellen sich und ihre Arbeit vor

### Sonntag, 15. November 2009

- 9.00 – 10.00 Uhr Partner China? Auswirkungen der chinesischen (Wirtschafts-) Macht auf Tansania, *Bischof Dr. Stephen Munga*
- 10.00 – 11.00 Uhr Plenumsdiskussion: Chinas Engagement in Tansania - Partnerschaft mit Perspektiven?
- 11.00 – 11.30 Uhr Kaffeepause
- 11.30 – 12.00 Uhr Abschlussrunde
- 12.00 – 12.30 Uhr Verabschiedung Luise Steinwachs
- 12.30 Uhr Mittagessen und Abreise

Seminar des Tanzania-Network.de e.V.  
am 14. und 15. November 2009 in Wittenberg

## *Chinas Engagement in Tansania - Partnerschaft mit Perspektiven?*

**Chinesisches Engagement in Tanzania – Chancen und Risiken**  
(Prof. Dr. Helmut Asche, Uni Leipzig)

**Das Gesicht chinesischer MigrantInnen in Tansania**  
(John Njenga Karugia, Uni Leipzig)

**Chinas Selbstverständnis im Wandel der Zeit und sein Interesse an Afrika** (Jia-Jia Tscheng, Diplom Wirtschaftssinologin FH Bremen)

**Partner China? Auswirkungen der chinesischen (Wirtschafts-) Macht auf Tansania** (Bischof Dr. Stephen Munga, ELCT-NED, angefragt)

**Tagungsort:** Jugendherberge Wittenberg, Schlossstraße 14/15,  
06886 Lutherstadt Wittenberg, Tel: 03491-505205

**Der Studientag ist allen Interessierten offen !**

**Anmeldung und Überweisung des Teilnahmebeitrages bis 20. September 2009**

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_  
PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_  
Tel \_\_\_\_\_ Email \_\_\_\_\_

- Ich nehme am Seminar teil und überweise den Teilnahmebetrag  
( Seminar inkl. 1 Übernachtung im Mehrbettzimmer 45 €/erm. 35 €)
- Ich nehme nur am Seminar teil ohne Übernachtung und überweise  
den Teilnahmebetrag (Teiln.betrag Seminar 30 €/erm. 20 €)

Es bestehen im Ort externe Übernachtungsmöglichkeiten, die individuell buchbar sind.

**Bitte überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf unser Konto (Stichwort: Veranstaltung Wittenberg) Tanzania-Network.de e.V., Kontonummer 33 133 331, BLZ 480 501 61 bei Sparkasse Bielefeld.**

- Ich möchte vegetarisches Essen.  Ich möchte eine Wegbeschreibung
- Ich möchte die Arbeit meiner Gruppe \_\_\_\_\_  
am Abend des 14. November vorstellen.
- Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

## Tanzania-Network.de e.V.

www.tanzania-network.de

Rosa Katharina Timm ist verantwortlich für die Redaktion und im Sinne des Pressegesetzes.

**Redaktion:** Dr. Gundula Fischer, Silke Harte, Arnold Kiel, Nio Neumann, Johannes Paehl, Elisabeth Steinle-Paul, Rosa K.Timm

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Artikel zu bearbeiten.

**Interessierte sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen!**

infobrief@tanzania-network.de

### Tanzania-Network.de e.V.

Koordinationsstelle im Haus der Demokratie und Menschenrechte

Rosa Katharina Timm

Greifswalder Straße 4

10405 Berlin

Tel 030 - 4172 3582 Fax 030 - 4172 3583

ks@tanzania-network.de www.tanzania-network.de

### **Bankverbindung:** Tanzania-Network.de e.V.

Sparkasse Bielefeld

Kto.Nr.: 33 133 331

BLZ: 480 501 61

## Abonnement HABARI

Name

Straße, Nr.

Tel /email

PLZ, Ort

Ich bitte / wir bitten das Tanzania-Network.de e.V., den Beitrag für das Abo (20 Euro / 4 Ausgaben pro Jahr) bis auf Widerruf, erstmals ab (Jahr) von meinem / unserem Konto Nr. bei BLZ im Wege des Bankeinzugsverfahrens einzuziehen.

Ich zahle / wir zahlen das Abo (20 Euro / 4 Ausgaben pro Jahr) und evtl. Spenden durch Überweisen auf das Konto des Tanzania-Network.de e.V.

Ort, Datum

Unterschrift



